

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

6.11.1926 (No. 347)



Zahlungen aber wurden die Preise für deutsche Arbeitsprodukte in die Höhe getrieben, die Löhne senkt. Das führt zwangsläufig zum Stillstand eines Teiles des deutschen Produktionsapparates und der dabei beschäftigten deutschen Hände. Was soll geschehen? Durch Unterdrückung der Arbeitslosen — und wer könnte sie ihnen verweigern — trete nur eine Erhöhung der toten Last ein. Wenn daher keine unvorhergesehene Hilfe komme, müsse das deutsche Volk verbluten, um so mehr, da wir eine Staatsführung haben, deren Ziel nicht ist, für den deutschen Arbeiter Raum und Arbeit zu schaffen, sondern Reute für das internationale Kapital. Das Verlangen der Staatsführung ist nur möglich gewesen durch die Selbstkürzung des deutschen Arbeiters von der deutschen Außenpolitik, verführt durch eine weisensfremde Ideologie. Das muß auf die Dauer zur Selbstvernichtung der 20 Millionen deutscher Menschen führen, die französische Nachhut erhoffte. Eine

Änderung ist solange nicht möglich, solange der deutsche Arbeiter nicht will. Die nationale Frage ist nicht eine Frage der Reichen, sondern der Armen, der Arbeiter. Wenn sich der Arbeiter dieser Tatsache bewußt werde, werde keine Macht der Welt ihm die Führung im Staate verweigern können. Das immer stärker werdende Elend führt zum Erwachen immer weiterer Kreise und damit zur Befreiung von der geistigen U-berfremdung der deutschen Arbeiterschaft. Durch Befreiung von dieser Ueberfremdung aber wird die staatsgestaltende Kraft des deutschen Arbeitertums frei werden zur endlichen Erfüllung seiner Aufgabe, der Neugestaltung des deutschen Staates.

Minutenlanges Beifall bewies dem Redner die allgemeine Zustimmung der Versammelten, der der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth in warmen Worten des Dankes noch einmal Ausdruck gab.

## Reichstagsdebatte über die Erwerbslosensfürsorge.

TU, Berlin, 5. Nov.

Am Regierungstisch Reichsarbeitsminister Brauns. Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 9 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge des sozialpolitischen Ausschusses zur Erwerbslosensfürsorge. Nach den Beschlüssen des Ausschusses, die vom Abgeordneten Brey (Soz.) erläutert werden, sollen bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 1. November d. J. ab wie folgt erhöht werden:

1. Für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines Anderen angehören, um 15 Prozent.
2. Für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent.

Die obere Grenze für die Erwerbslosensfürsorge soll so gestaltet werden, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält. Die Prüfung der Bedürftigkeit soll gleichmäßig und entgegenkommend behandelt werden. Kleinerer Besitz, wie Spargroschen, Hausrat, kleines Eigenheim, darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen. Es soll verhindert werden, daß Arbeitsstellen mit fortwährender voller Arbeitsfähigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden. Sidergestellt soll werden, daß den Erwerbslosen die Anwartschaft in der Invaliden-, Angehörigen- und Pensionsversicherung nicht verloren gehe.

erner verlangt der Ausschuss Gesetzesvorlagen zur Verlängerung der Bezugsdauer für die Ansuchenden. Verfahren gegen erwerbslose Mieter wegen rückständiger Miete, mit dem Ziele der Zwangsäumung sollen nicht durchgeführt werden.

Die Sozialdemokraten haben für die Planverlängerungen neue Anträge eingebracht, wonach die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger um 20, die Familienzuschläge um 20 Prozent erhöht werden sollen. Die Kommunisten beantragen Erhöhung um 50 Prozent.

Abgeordneter Brey (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschussbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für

### die weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen

ein und verlangt u. a. auch die völlige Aushebung der Bedürftigkeitsprüfung. Was solle im Winter werden? Die sozialdemokratischen Anträge geben den einzig richtigen Weg. Die ablehnende Haltung der deutschnationalen sei ungeheuerlich. Es sei kein Zu-

fall, daß die Typhusepidemie in Hannover von den Arbeiterquartieren ausgegangen sei. Auch die Unfallziffern steigen durch die Unterernährung. Die zum Tode verurteilten Attentäter von Weisberg seien letzten Endes auch nur Opfer der wirtschaftlichen Not. Die wirtschaftliche Verzweiflung habe die moralische im Gefolge. Der Redner erinnert an die zahlreichen Familienelendschicksale.

Abgeordneter Schulz-Bromberg (DN.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach die Möglichkeit zu einer wirklichen Bekämpfung der Erwerbslosigkeit nur in einer

### völligen Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik

zu sehen sei. Durch Entwicklung der nationalen und in erster Linie der landwirtschaftlichen Produktion müsse dem deutschen Volke Verdienste und Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Ernsthaft sei die Aufgabe bisher von der Reichsregierung nicht angefaßt worden, die die Arbeitslosigkeit als eine Art akute Krankheit behandelt habe, obwohl es sich längst um ein chronisches Leiden am deutschen Volke und Wirtschaftskörper handle. Die öffentliche Pflicht zur Erwerbslosensfürsorge habe die deutschnationale Fraktion stets anerkannt. Sie sei auch jetzt wieder bereit, so weit überhaupt öffentliche Mittel zur Verfügung stehen, solche zur Beseitigung der größten Not zu bewilligen. Bei der Verteilung der neuen Mittel müßten vor allem diejenigen Erwerbslosen bevorzugt werden, die Familien zu versorgen haben. Die Regierung habe es unterlassen, eine Vorläufe über ein Lohnklassensystem zu machen. Die jetzige Vorlage benachteilige diejenigen Erwerbslosen, die besonders bedürftig sind, zumal in der Provinz. Auch die Möglichkeit zur späteren Einführung eines Lohnklassensystems sei verbaut.

Die deutschnationale Fraktion werde daher in ihrer überwiegenden Mehrheit die Vorlage ablehnen.

Abgeordneter Andre (Zentrum) erklärt: Zwei Millionen Erwerbslose bedeuten einen Verlust von 4 Milliarden, die der Produktionskraft verloren gehen. In Amerika sind die Proletarier zu Bürgern geworden. Bei uns werden die Bürger immer mehr zu Proletariern. Diese Entwicklung dürfe nicht so weiter gehen. Der Redner hält grundsätzlich am Achtstundentag fest und hebt hervor, daß die deutsche Arbeiterschaft starken Arbeitsmangel zeige. Von der Nationalisierung der Wirtschaft müssen auch die breiten Arbeitermassen Nutzen haben. Der Redner begrüßt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Die deutschnationale Fraktion werde daher in ihrer überwiegenden Mehrheit die Vorlage ablehnen.

Abgeordneter Andre (Zentrum) erklärt: Zwei Millionen Erwerbslose bedeuten einen Verlust von 4 Milliarden, die der Produktionskraft verloren gehen. In Amerika sind die Proletarier zu Bürgern geworden. Bei uns werden die Bürger immer mehr zu Proletariern. Diese Entwicklung dürfe nicht so weiter gehen. Der Redner hält grundsätzlich am Achtstundentag fest und hebt hervor, daß die deutsche Arbeiterschaft starken Arbeitsmangel zeige. Von der Nationalisierung der Wirtschaft müssen auch die breiten Arbeitermassen Nutzen haben. Der Redner begrüßt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

### Reichsarbeitsminister Dr. Brauns:

Es ist zunächst festzustellen, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber dem 1. März d. J. um 700 000 abgenommen hat. Bei den männlichen Erwerbslosen betrug die Abnahme 30 Prozent, bei den weiblichen 25 Prozent. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes ist nicht zu verkennen. Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch zu einem gewissen Anteil zu der Senkung der Arbeitslosenzahl beigetragen. Bei Reichsbahn und Reichspost sind Arbeiten im Gange, und auch an den Siedlungen und den Landarbeiterwohnungen wird gearbeitet. Darin liegt schon ein gut Stück des Produktionsprogrammes, das von deutschnationaler Seite verlannt wurde. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes kann aber nur aus der Wirtschaft heraus erfolgen. Es wirkt beunruhigend, wenn bei der immerhin noch schlechten Lage des Arbeitsmarktes in einzelnen Betrieben viel Ueberarbeit geleistet wird, nur um die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ersparen. Die Ministerien machen schon bei der Vergebung von Arbeiten zur Bedingung, daß Ueberstunden nicht gemacht werden dürfen. Sollte das keinen Erfolg haben, so wird das Mittel der Gefesigung angewandt werden müssen. Das gilt auch für die behauerliche Erziehung, daß bei der Nationalisierung meist ältere Angestellte und Arbeiter entlassen werden und daß man nur den Notwendigen, nicht aber das menschliche Gefühl anwendet. Die Erwerbslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen zur Arbeitsaufnahme nicht vermindert. Anders würde es aber sein, wenn man bei unterstützten Arbeitern die Bezüge herab erhöhen würde, daß sie höher sind als bei einer vollen Beschäftigung der Normallohn. Man muß also bei weiteren Erhöhungen mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Die alleinlebenden und ledigen Erwerbslosen waren bisher besonders schlecht gestellt. Die Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, für die Ausgesicherten eine besondere Arznenfürsorge einzurichten, die ihnen daselbe sein soll, wie die Erwerbslosenunterstützung. Grundsätzlich muß aber die Regierung den größten Wert darauf legen, daß die Unterstützungsdauer nicht über ein Jahr ausgedehnt wird.

Wie der Vizepräsident Dr. Nießer mitteilt, haben

### die Kommissionen einen Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister eingebracht.

Abg. Thiel (D. Vp.) stellt fest, daß die Zahl der erwerbslosen Arbeiter sich zwar verringert habe, die der erwerbslosen Angestellten steige aber weiter. Besonders die älteren Angestellten hätten darunter zu leiden. Bedauerlich sei, daß noch immer 1131 ausländische Wanderarbeiter beschäftigt würden. Der Redner richtet einen Appell an die Arbeitsnachweise, sofort die gefundenen und fräftigen Erwerbslosen für die Landarbeit auszuweisen. Bei weiterer andauernder Erwerbslosigkeit würden die Städte in die größte Not geraten. Der Redner tritt für das Lohnklassensystem ein, was eine gerechtere Verteilung der Unterstützung ermöglicht. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Samstag 12 Uhr. Schluß 77 Uhr.

### Ueber 800 Millionen Mark Mehrausgaben für 1926.

In unsere gestrige Meldung über die Nachforderungen des Reiches für das Jahr 1926 in Höhe von über 800 Millionen Mark hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Rest der Ueberläufe aus den Jahren 1924 und 1925 beträgt 222 Millionen Mark und nicht 212 Millionen, aus dem Komma ist irrtümlicherweise eine 1 geworden.

## Rheingespensier.

In Frankreich ist der Kampf zwischen Thoiryisten und Antithoiryisten in vollem Gange. Es gibt drei Parteien. Die einen wollen die Politik von Thoiry und sagen, man müsse einen Weg finden. Die anderen wollen sie nicht, sagen aber, sie seien bereit, wenn Deutschland die Grenzen gegen Polen garantiert, auf den österrheingischen Anschluß verzichtet und eine dauernde Militärkontrolle annimmt. Natürlich wissen sie, daß es das niemals tun wird. Die dritten sind ehelich und sagen: Nichts von Thoiry, wir wollen am Rhein bleiben. In dem im französischen Volk fängt die Verteidigung mit Deutschland an, ein populärer Gedanke zu werden. Die Popularität kommt aus dem Portemonnaie.

Der Hauptgegner der Räumung ist die militärische Schule, an deren Spitze die Marschälle Foch und Pétain stehen. Nachmänner von diesem Rang glauben natürlich nicht an eine deutsche bewaffnete Gefahr. Sie halten aber fest an dem alten französischen Ziel, den Rhein, wemöglich die politische, und wenn das nicht geht, so doch mindestens die militärische Diktatorie Frankreichs sein zu lassen. Alle großen französischen Heerführer, schreibt ein führendes Pariser Militärintelligenzblatt, haben seit 1919 immer wieder erklärt, daß die Macht am Rhein für die Sicherheit Frankreichs unbedingt notwendig ist.

So denkt Marschall Foch, denkt Marschall Pétain und denkt auch General de Castelnau. Auch die Generäle Guillaumat und Debeney vertreten in vertraulichen Berichten und offiziellen Reden diesen Standpunkt mit aller Entschiedenheit. Drei Wochen vor seinem Tod erklärte noch General Mangin: Wenn der Tag kommen sollte, an dem wir die Macht am Rhein aufgeben müssen, dann wird es kein französischer General wagen, die Verantwortung für die Verteidigung des Landes zu übernehmen.

Es ist interessant, zu sehen, mit welchem Raffinement die Gegner der Politik von Thoiry jetzt arbeiten, um die öffentliche Meinung in Angst zu versetzen, daß wenn das linke Rheinufer geräumt wird, die Schußbäume gegen eine deutsche Invasion freiwillig niedergefallen werden. Ein ungeheures Schreckgespenst soll vor den Augen des Publikums am Rhein aufgerichtet werden. Es heißt: Die Wehrverbände und die Reichswehr! Der französische Bourgeois ist so ahnungslos in strategischen Dingen, daß man es ruhig wagen kann, das Gespenst mit den größten Pinselstrichen zu malen. Die Führung bei diesem Geschäft hat das Blatt „Echo de Paris“. Man höre:

„Allein im besetzten Gebiet befinden sich 32 — bekannte — nationalsozialistische Verbände, die Zehntausende von Mitgliedern umfassen. Ich sage das nicht aus Geratwohl. Die genaue Zahl der Mitglieder im Rheinland ist zwar nicht bekannt (!), dagegen kenne ich einige erbauliche Gesamtziffern für ganz Deutschland. Der nationalsozialistische Verband „Stahlhelm“ zählt allein fast 2 Millionen Mitglieder, der „Reichswort“ über 500 000 und der „Jugenddeutsche Orden“ 500 000. Die Sportvereine zählten vor einem Jahre 6 000 000 Mitglieder. Schützenvereine gab es vor einem Jahre 1600 mit 450 000 Mitgliedern. Die Wandervereine besitzen im Rheinland 170 Verbandsräume, mit Küche, Schlafsaal und Versammlungsraum.

Man höre weiter: Wenn man diese Verbände näher betrachtet, gewinnt man eine furchtbare Vorstellung von der Organisationskraft des deutschen Volkes. Die Verbände sind geradezu militärisch ausgerüstet. Es fehlt nur das Gewehr. Die Mitglieder tragen Keitheile, Wädelgamaschen, Mägen, Stoppel, Brotbeutel, Feldflasche und Tornister. Die Führer tragen Treppen. Wer kann da noch zweifeln, daß das deutsche Oberkommando hier



### Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 43) folgende Beiträge: Waldweg und sein Prophet. Von Karl Gehrig in Altschloß. — Zwei Hofmännchen (I). Von Max Dornemann in Karlsruhe. — Wie traumhaft bin ich oft. Von Max Dennis in Forstheim.

### Allerseelen im Argonnenwald.

Von R. M. Steinbach.

„Etwas drei Kilometer ist's zum deutschen Soldatenfriedhof. Immer gerade aus den Gang hinauf“ so erklärte mir der Wirt den Weg, als ich am frühen Morgen, ohne auf das Frühkück zu warten, mich auf die Suche machte nach meinen in den Argonnen gebliebenen Kameraden.

Wenn Sie den Weg links einschlagen, so schneiden Sie ab“, erläuterte weiter der Besitzer des letzten Häuschens oben im Dorf, als ich ihn im Stall ansprach, weil am Kreuzweg nicht ober die Wegbezeichnung mangelhaft war und ich keine Karte besaß.

Nach den Regengüssen der letzten Tage war der Weg durch den schweren Mergelboden schlecht gangbar. Bald begann jedoch der Aufstieg auf feinstem Grund.

Rechts und links Baumstübe und eine eingefriedigte Weide, wo schwarz-weiße Kühe gehen. Auf alten, verwilderten Apfelbäumen wuchert äppig die Milch und überleidet die halbdürren Störren mit ihrem so eigenartig zarten und feinem gelbbraunen Farbenton.

Da ich mein Stränklein großer blauer Dreifaltigkeitsschirmen bereits anderswo vergehen habe, pflichte ich von den niederen Reiten einen

mächtigen Mittelstrank mit vielen Beerenperlen daran.

„Diese uralte Zauberpflanze der Druiden legt du deinen Kameraden aufs Grab, wenn du sie heut findest“, sagte ich zu mir, froh, noch eine Beerenpflanze auf der verbliebenen Herbststut gefunden zu haben.

Nun steigt es steil an in dem verärbten Landwald, und nach einer guten halben Stunde stehe ich an einem Wegkreuz.

Weitbin schweift der Blick über den von schönem Landwald überzogenen abhülligen Gang der Argonnen. Ein Dorf mit stattlicher Kirche liegt niedlich eingebettet in einer Falte des in jähen Klippen abfallenden Gebirges. Langsam steigt der Rauch neu erbauter Wohnstätten in die nebelreife Herbstluft hinauf.

Pinks drüben ein buntes, menschenförmiges Landwaldmeer. Wie finstere, drohende, Felsenriffe ragen Fichten und Föhrengruppen hervor.

Aber vorwärts drüben über dem grünen Weiental der Aare dehnt sich die Hochfläche der die Maas begleitenden Kalkhügel aus. Ueberragt von den Bergen des Henneswaldes, vom „Fenselsbude“ von Banquois, und den anderen Kluppen, welche diese abwechslungsreiche Landschaft so reizvoll gestalten. Aber wieviel Blut ist hier oben geflossen.

Ich drehe mich herum, um den ganzen Rundblick dieser herben, schwer gestimmten Landschaft in mich aufzunehmen, und schandere unwillkürlich zusammen.

Wahrhaftig! Da stehen schwarze Kreuze wenige Schritte von mir weg, abseits im Wald, und ein graßer Waldweg führt zu ihnen.

Zögernd folge ich ihm. Da zeigen sich lange Reihen dünner schwarzer Kreuze. Alle ausgerichtet nach der Schwur, alle mit einer Nummer. Und, mit weißer Farbe aufgeschrieben, Namen, Vornamen und Truppenteile der Schläfer im Waldriedhof.

Ich nehme den Hut ab und fange an zu lesen. Alles wohl vertraute deutsche Namen und auch Regimenter darunter, die zu meiner Division gehörten. Aber noch kein Kamerad ist darunter.

Da lese ich Lammer's Guhav, 27. N.J. Ich bleibe stehen. „Hast du nicht vor 20 Jahren droben an der Dünge einen Schüler dieses Namens gehabt? Einen prächtigen Jungen, still, bescheiden, fleißig und erfolgreich, obgleich ihm der enalische Anfangsunterricht schwer fiel? Seltsam! Sollte dieses junge Blut hier im Argonnenwald sein frühes Grab gefunden haben!

Ich mache einen Schritt weiter. Da steht Nachtigall Karl, 27 N.J.

Mein Gott! Ein Nachtigall war doch in derselben Klasse, ein blonder, trennberziger, hochaufgeschossener Junge. Ich nannte ihn immer Nightingale. Er hatte so gültmütige Augen, graue Augen, während Lammer's braune hatte.

Was hat man doch für manche Dinge ein gutes Gedächtnis! Schulfkameraden! Reizmenschen-kameraden. Im Tode vereint hier dicht nebeneinander! Saat, von Gott gesät im Kampf fürs deutsche Vaterland! Blonde Hofknechtungen.

Ich lege den beiden einen Mittelstrank auf das Grab, das sie ohne Kränzsinn und Blumenkränze mit so vielen gemeinsam haben. Allerseelen im Argonnenwald!

Kein Aufbruch hörte die Totenfeier. Aber in den Kronen der hundertjährigen Eichen rauschte es wunderbar und rauschte Buchenblätter fielen mit sanftem Rascheln auf die Gräber.

Gäher kreischten im Unterholz, Buchsticken lodten und eine Wildtaube sang ihr flugendes Lied in der Ferne.

Herbst ist Vollendung und Entsaugung. Bei meinen beiden Schülern bedeutete der Lebensfrühling schon Vollendung.

Vollendung für das höchste Ideal des Menschentums.

Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßt für seine Brüder.

Im Unglück erst bewährt sich Männerkraft. Und Freundeskreise prüft man erst im Sturme.

Theodor Körner.

### 54 Konzert des Bachvereins Karlsruhe.

Für den Musikfreund ist es an und für sich schon ein schönes Bewußtsein, solche herrlichen Dinge wie die aberhundert Kantaten Johann Sebastian Bachs in der Welt zu wissen. Hier sind für die Menschheit Schätze niedergelegt, die ihr — ob sie sie kennt oder nicht — ewig zum Ruhme gereichen und von dem gewaltigen Geist reden, den sie durch ihren reinen, gefaltungs-mächtigen, gemühtestischen Wustler erobert hat. Wenn es Zeiten gibt wie die heutigen, da sie in die letzte Barbietät der Sumpfniederungen taucht, so wird sie der Augenblick, da sie einzusinken droht, wieder zu den Höhen und zum Himmel aufblicken lassen, wo ihr alles unverleibbar bereitet ist. Und sie wird erkennen, daß ein Wort wie der Bachs unmaßbar frische, große und edle Kräfte verleiht, die den Menschen über die Jahrtausende hinweg zur Ewigkeit tragen. Je herrlicher, verehrungswürdiger der in Demut erlebte und angehaute Gott, desto freier, beschwingter, schaffensreicher der menschliche Geist, desto erlebnisreicher und — echter die Seele. Das für ist Bach das herbeite Beispiel, dem alle selbstvergessene Vöse, alles Theatralische, alle Selbstvergessenheit fehlt. Und davon legen auch die drei wundervollen Kantaten Xenakis ab, die der Bachverein für sein Gedächtniskonzert für F. R. d. n. a. und W. a. g. n. e. aussewählt hatte. Sie eigneten sich für den idealen Zweck wie kaum andere Werke der Musikliteratur. Bedeutend gleich der Titel der ersten: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?“ Nachdrückend noch und die dunkle Stimmung ausweitend die zweite: „Nach, wie stüchtig, ad wie nötig ist der Menschchen Leben!“ Dann aber aufwärts führend ins Licht und in die Verklärung, die dritte: „Gott, der Herr ist Sonn' und Schild!“ So wurde die düstere Vorlektura von dem tragischen Ende des Frühverstorbenen zum befreienden Glauben an seine Erhöhung im Ewigen.

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

Wie die Einleitungsinfonie zur Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ führt das Gemüt in Gründe voll Schauer und Abgesprengtsein. Urweltliche Malerei in den Tönen zu den Worten: „Herkommt der Tod“ oder ... meine

sofort über eine organisierte, ausgerüstete Armee verfügt?

Diese Verbände benutzen zur Ausbildung das Sporthandbuch von Böhmner, worin u. a. zu lesen ist: a) Gelände- und Dauerritte; b) Fichten, Geländespiel oder Kriegsspiel; c) Schießen und Instandhaltung der Waffen.

Der „Jung-Stahlhelm“ und der „Wehrwolf“ benutzen ferner noch den „Infanterist“ von Hube und das „Wehrbuch für die deutsche Jugend“. In diesen beiden, besonders für die militärische Ausbildung bestimmten Handbüchern befinden sich folgende Kapitel: a) Pistole 08, Gewehr 98 und Karabiner; b) die Bedienung des Maschinengewehrs; c) Handgranatenwerfen; d) Bedienung der Feldhaubitze; e) Aufrechterhaltung der Ordnung bei Unruhen.

Wo ist der französische Spießbürger, den nicht das Gesein überläßt, wenn er hört, daß die Verbandsmitglieder Widelgamaischen tragen (die Führer sogar Treifen!) und daß die Wehrwölfe den „Infanteristen“ von Hube benutzen, in dem nicht nur die Bedienung der Feldhaubitze gelehrt wird, sondern sogar die „Aufrechterhaltung der Ordnung bei Unruhen!“ Aber es kommt noch besser. Im Rheinland gibt es 20 000 Luftkrafträder und 17 000 Motorräder! Die Reichswehr braucht zu Fuß sechs Tage bis ins Rheinland, mit Kraftwagen sogar nur drei! In 20 Stunden sind die rheinischen Verbände mobilisiert. Beschwörend hebt der Kritikerschreiber die Hand:

„Dagrecht Ihr jetzt, warum der gleiche Streifenmann wie der Streifenmann von Gens und Boiry am 5. Juni 1925 ausländischen Journalisten gegenüber sagte: „Die vaterländischen Verbände kann Deutschland nicht entbehren! Wenn Deutschland in die Auflösung dieser Verbände einwilligte, würde es sich selbst entmannen!“

Dann kommt das verlogene Lied von den „zwei Deutschlanden“. Das eine Deutschland hat „tiefe lateinische Prägung. Es ist kultiviert, geistig, genüßlos und friedlich. Es umfaßt „nahe Süddeutschland, Westdeutschland, einschließlich Westpreußen“. Das andere Deutschland kennt als Lebenszweck nur den Krieg und als Recht nur die Macht. Das ist das verfluchte Preußen. Das eine Deutschland „gehört, arbeitet, schafft Reichtum“, das andere „organisiert, diszipliniert, kommandiert“. Nachdem dies gesagt ist, kommt ein neues, ganz anders geartetes Argument — gegen die Räumung:

„Das Deutschland des Westens war durch den Zusammenbruch des Reiches einen Augenblick in Verwirrung geraten und wurde vom Prestige eines Sieges beraubt. Schließlich aber enttäuscht hat es sich von uns abgewandt! Gehoriam unterwirft es sich heute wieder der wehrlichen Disziplin!“

Die Lodung ist deutlich: Geht nicht fort vom Rhein, heißt sie — es ist immer noch möglich, daß wir eines Tages die Bevölkerung für uns gewonnen haben, und das ganze Rheinland behalten! Und endlich das Auserkerte. Die „Hand Mitter“ dem Verfasser, aber er muß es schreiben: Frankreich steht mit geringerer (1) Heeresmacht als Deutschland einer ersten Gefahr gegenüber — und nicht nur einer ersten, sondern auch einer zweiten, denn:

„Nur kann man sich nicht mehr ausdrücken, wie es Marschall Hindenburg in seinem Handbuche an General v. Seeckt vom 10. Oktober getan hat: Ich habe die feste Hoffnung, daß Ihre zahlreichen Kenntnisse, Ihre Tatkraft und Ihre Erfahrung in der Zukunft unserem Vaterland noch nützen können!“

General v. Seeckt ist kein Jüngling mehr! Auf seine Tatkraft, seine Erfahrung rechnet der Reichspräsident! O armes Frankreich!

F. R.

Unfall beim Berliner Sechstagerrennen.

Berlin, 5. Nov. Heute nach kürzester beim Sechstagerrennen der Rennfahrer Max Bahu so schwer, daß er das Rennen aufgeben mußte.

Todesnot. Deißes Klagen in der instrumentalen Umarmung des im Tenor-Registrierung lang ausgehaltenen „bet“ in dem Satz „Drum bei alle Zeit“. In „Mein Gott, ich bit' durch Christi Blut“ erhebt sich „Gott“ in der übergreifenden Neapolitanischen Satz der hochliegenden Geleitstimmen über all das dunkle Gewühl. Und es berührt leistung, rätelhaft, unangenehm, wenn die letzten Worte des Chorals „Ende gut“ in Wall stehen hat in Dur, wie man's bei Bach erwarten würde. Was mag ihm da durch's Herz gegangen sein. Von unerhörter Gefasstheit ist die Alt-Arie „Willkommen will ich laßen“ mit dem betäubenden Solo des Englisch Horns. „Nur Nacht, du Weltgetümmel“, die Bass-Arie, bringt in der Begleitung eindringliche rhythmische Kontraste. Die Krone der Kantate bildet der fünfminütige Schlußchor (Chorals von Rosenmüller), der alle Hintergründe aufst.

Herbste Realität springt den Hörer aus dem Einleitungsstück der Kantate „Ach, wie flüchtig“ an. Der Ehrenpräsident des Badener Vereins, Herr Karl Malch, sprach in seinem Einführungsaufsatz von einem „Naturgemäße“ und trifft mit dieser Bezeichnung das Richtige. Denn es könnte sehr wohl sein, daß Bach die Anschaulichkeit der Werke „Wie ein Nebel bald entsetzt und auch wieder bald verweht“ musikalisch wiedergeben wollte. Die aufwärts hühenden Stellen, auf der Seite sich zerrissend und abwärtsstürzend, geben ein klares Abbild dieser Erscheinung, die zugleich auch die Worte „Ach, wie flüchtig“ auf sich charakterisiert. Ungehener Energien offenbaren sich in diesen unablässigen, immer wieder andringenden Tönen, die auf der Höhe wie von eisernen Binden geknüpft werden. Die fliehende Bewegung geht in die archaische, überaus schwebende Tenor-Arie. So schnell ein rauschendes Wasser fließt über, der Höhe und Geige ein drahtloses Kolorit geben. Padend in Aktion und Rhythmus ist die von einem Bläser-Ensemble begleitete Bass-Arie „An irdische Schätze das Herz zu hängen“. In den drei letzten Versen des Schlußchors tritt echt Bach'sche, Tiefen ausdrückende Stimmführung auf.

Der Eingangssatz zur Kantate „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild“ gehört zum Köstlichen, was Bach erschaffen hat. Noch eben von künftigen, schwerwichtigen Betrachtungen über das

Novelle zur Gewerbeordnung. Einführung einer Handwerkerliste bei den Handwerkskammern.

TU, Berlin, 4. Nov.

Nachdem die Arbeiten an dem Entwurf einer Reichshandwerksordnung, durch die die berufliche Organisation des Handwerks auf der Grundlage einer obligatorischen fachlichen Einteilung neu gestaltet werden sollte, im Einvernehmen mit der Spitzenvertretung des Handwerks vorläufig zurückgestellt worden sind, ist in Aussicht genommen, einige dringliche Fragen, die in der Reichshandwerksordnung behandelt werden sollten, durch eine Novelle zur Gewerbeordnung vorweg zu erledigen. Demzufolge ist der Referententwurf einer solchen Novelle ausgearbeitet worden. Die Novelle sieht besonders die Erneuerung des Wahrscheins bei den Handwerkskammern vor. Nach dem Entwurf sollen sie künftig von allen selbständigen Handwerkern gewählt werden. Die Novelle beabsichtigt ferner, die Einführung einer von den Handwerkskammern zu führenden Handwerkerliste, in die alle diejenigen Gewerbetreibenden eingetragen werden sollen, die selbständig ein Handwerk ausüben. Die Handwerkerliste soll auch die Abgrenzung zwischen Handwerk und Industrie erleichtern. Diese Abgrenzung ist auch bedeutend für die vorgesehene Regelung eines Verfahrens zur Schlichtung von Streitigkeiten über die Zugehörigkeit von Gewerbetreibenden zur öffentlich-rechtlichen Berufsvertretung im Handwerk oder von Industrie und Handel. Die Novelle stellt unter anderem endlich fest, daß juristische Personen, die ein Handwerk betreiben, zu den Organisationen des Handwerks gehören. Diese Frage ist noch dem geltenden Recht bisher teilweise noch bestritten.

Deutsches Reich

Der Reichsetat für 1927/28 fertiggestellt.

Berlin, 5. Nov. Nach einem Bericht der „Völkischen Zeitung“ ist der Reichsetat für 1927/28 vom Reichsfinanzministerium völlig fertiggestellt. Er wird in der nächsten Woche dem Reichskabinett vorgelegt werden. Man rechnet damit, daß der Reichsrat in einem Monat den Etat durch beraten könne, so daß er noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen und bis Ende März erledigt werden könnte.

Die Folgen der hohen Belohnung von Leisende. — Der Zeuge Windmann verhaftet.

TU, Göttingen, 5. Nov. Erst jetzt wird bekannt, daß nach der Urteilsverkündung im Prozeß gegen die Eisenbahnenführer von Leisende der Zeuge Windmann aus dem Verhandlungssaal heraus verhaftet wurde. Der Grund dieser Festnahme war in einer Forderung auf 5500 M zu suchen, die Windmann wegen nichtbezahlter Alimentationsgebühren schuldet. Windmann war vor einigen Tagen die Belohnung in Höhe von 13 000 M ausbezahlt worden. Das Gericht verurteilte daher die ausstehende Forderung einzutreiben. Von einem Göttinger Gerichtsvollzieher wurde ihm ein Schuldtitel über 5500 M vorgelegt. Windmann erklärte, er habe das Geld seinem Vater geschenkt. Da er sich für zahlungsunfähig erklärte, wurde er vorläufig in Haft genommen. Er erklärte sich darauf bereit, mit dem Gerichtsvollzieher nach Schötmar zu fahren, um das Geld durch seinen Vater auszahlen zu lassen.

Die Skelettfunde in Peggow.

WTB, Berlin, 5. Nov. Die Untersuchung der am Parkrande gefundenen drei Skelette hat bisher nichts ergeben, was darauf hinweist, daß man die Opfer eines Verbrechens vor sich hat. Nach ärztlichen Gutachten gehören die drei Skelette einem Kinde und zwei erwachsenen Personen an. Man hat es mit Skeletten zu tun, die in den letzten 30 Jahren im Boden gelegen haben. Die einzelnen Knochenstücke werden zu einer erneuten gerichtsarztlichen Untersuchung nach Potsdam gebracht werden.

Millionenbetrug.

Berlin, 5. Nov. Der Generalsbevollmächtigte (ein gewisser Schulze) der Firma Middle Europe Security Company G. m. b. H., die sich seit mehreren Jahren mit Darlehensgeschäften befaßt, hat, wie sich jetzt herausstellt, für 200 Millionen Zwischenschein-Aktien der Vereinigten Stahlwerke in Umlauf gebracht. Als sein Vergehen vor einigen Tagen entdeckt wurde, flüchtete Schulze rechtzeitig ins Ausland, wo er seine Schwelgereien fortsetzte. Zuletzt ist er in Rumänien aufgetreten.

Glänzende Flugleistungen des neuen Dornier-Riesenflugbootes.

Probeflüge des „Dornier-Superwal“ mit 60 Passagieren an Bord.

TU, Friedrichshafen, 4. November.

Das neue Groß-Flugboot „Dornier-Superwal“, das in den letzten Wochen schon einige kleine Probeflüge erledigte, ist heute zweimal zu großen Sees- und Ueberlandflügen aufgestiegen. Es zeigte in den über hundert Kilometer langen Flügen geradezu hervorragende Flugeigenschaften. Das für 21 Passagiere eingerichtete Flugboot nahm am Vormittag 55 Fluggäste an Bord und am Nachmittag sogar 60, darunter zahlreiche Pressevertreter. Trotz dieser starken Ladung, die größer war als das Leergewicht des Flugbootes und trotz des nebeligen Wetters wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 195 Kilometer erzielt. Bei einzelnen Zwischenstrecken kam sogar ohne volle Ausnutzung der Motoren auf 210 Kilometer. Der Superwal geht in den Besitz der Deutschen Luft-Hansa über, die ihn an der Nordseeküste vorläufig stationieren wird. Weitere sechs Superwal-Großflugzeuge werden im Frühjahr von der Deutschen Luft-Hansa in Dienst gestellt.

Aus Elsaß-Lothringen

Die zunehmende Verschlechterung der Schulbildung im Elsaß.

bl. Straßburg, 3. Nov. Die „Gazette des Métiers“, das offizielle Organ der Handwerkskammern in Elsaß-Lothringen, befaßt sich in ihrer letzten Nummer mit der Schulinspektion durch Herrn Poincaré und nennt sie eine Vogelstreich-Politik. Aus gewissenhaften Berichten über die Bildung von 1500 von der Handwerkskammer Straßburg geprüften jungen Leuten ergebe sich, daß das allgemeine Niveau der Schulkenntnisse erheblich gesunken ist, im Vergleich zu demjenigen von vor dem Kriege. Mehr als 50 Proz. der Kandidaten haben ein ungenügendes Wissen. Die Mehrzahl der Kandidaten könne weder richtig deutsch, noch genügend französisch und sei daher unfähig, sich anders als im Dialekt auszudrücken. Die Kenntnisse in Rechnen, Geographie, Bürgerkunde seien durchschnittlich ungenügend. Die „Zukunft“ bemerkt dazu: „Schon dieses erste Urteil ist vernichtend. Hier kann niemand von politischer Voreingenommenheit reden. Das sind unumstößliche Tatsachen! Es ist also reine Wahrheit, wenn wir von Anfang an erklärten, daß die Schule unser Volk verkommen und zum geistigen Sklaventum herabdrückt. Poincarés Feststellungen in seinem Brief an Herrn Charlety sind also falsch.“

Englischer Humor.

„It is wahr, Mama,“ fragte ein kleines Mädchen die Mutter, „daß es unanständig ist, im Brunnen ein Bad zu nehmen?“ — „Gewiss, mein Kind,“ antwortete die Mutter, „aber warum fragst Du?“ — „Weil Brüderchen soeben in den Brunnen gefallen ist!“

„Marn, haben Sie sich etwa an dem Barometer zu schaffen gemacht?“ fragte die Hausfrau. „Allerdings, gnädige Frau,“ antwortete das Dienstmädchen, „heute ist doch mein Ausgangstag, und da habe ich den Zeiger auf schönes Wetter gestellt.“

„Was ist denn los, kleiner Mann?“ fragt ein Kinderfreund einen weinenden Jungen. „Ich habe mich verirrt,“ schluchzt der Bub. „Deshalb brauchst Du doch nicht so bitterlich zu weinen. Wo wohnst Du denn?“ — „Weiß nicht,“ heult der Kleine, „wir sind heute morgen umgezogen, und ich weiß nicht wohin.“ — „Nun, und wie heißt Du denn?“ — „Weiß nicht,“ heult der Junge weiter, „Mutter hat sich heute morgen wieder verheiratet.“

Auswärtige Staaten

Kein amerikanisches Bism für die Sowjet-geandtin Frau Kollontaj.

Newyork, 5. Nov. Die Associated Press meldet, ist der neuernannte Gesandte Sowjetrußlands in Mexiko, Alexandra Kollontaj, die auf dem Wege nach Mexiko durch die Vereinigten Staaten reisen wollte, das amerikanische Bism verweigert worden. Die Verweigerung des Bism erfolgte durch den amerikanischen Konsul in Berlin im Einverständnis mit dem Staatsdepartement und wird mit der Zugehörigkeit der Frau Kollontaj zur russischen kommunistischen Partei und zur kommunistischen Internationale begründet.

Zum Tode des englischen Großindustriellen Brunner.

London, 5. Nov. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ berichtet, daß die Gattin Rascoe Brunners 24 Stunden vor der Katastrophe, die in London großes Aufsehen erregte, auf der Redaktion des Blattes vorgesprochen und sich in erregter Weise über die gemeldete Verschmelzung der vier großen chemischen Unternehmen Englands ausgelassen habe. Sie habe erklärt, es sei ungerecht, daß der Name des früheren Präsidenten der Brunner-Mond-Gesellschaft bei der Ankündigung der Verschmelzung fehle und daß die Fusion den Arbeitern des Werkes zum Schaden gereichen werde.

Schweres Autounglück.

Tilfit, 5. Nov. Am Donnerstag wurde ein mit drei Personen besetztes Auto auf einem Bahnübergang der Strecke Tilfit-Stallupönen von einem Personenzug überfahren. Zwei Personen wurden getötet, der Chauffeur wurde verletzt. Das Auto soll das Lichtsignal vernommen und trotzdem verfahren haben, den Uebergang vor dem Zuge zu passieren.

Schweres Grubenunglück in Hamborn.

Hamborn, 5. Nov. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Zeche Friedrich Thüßen in Hamborn, bei dem in einer Kapselkammer unter Tage zwei Schächter durch Brandgas erstickten. Ein dritter Schächter kam auf der Flucht vor dem Gase zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Brand wurde gelöscht. Eine Gefahr für die Belegschaft besteht nicht mehr.

Brandkatastrophe.

Budapest, 5. Nov. „Pesti Naplo“ zufolge ist auf einer Domäne in der Nähe von Szentcs gestern eine Arbeiterbaracke völlig abgebrannt. Zwei Arbeiter verbrannten. Fünf wurden schwer und etwa 50 leicht verletzt. Vermißt werden noch zwei Arbeiter.

Riesenfeuer in Siebenbürgen.

Budapest, 5. Nov. Nach Meldungen aus Bukarest entzündete in der Nähe der siebenbürgischen Stadt Naggenach ein gewaltiger Brand, der auf 10 nebeneinander liegende Dörfer übergriff. Hunderte von Häusern wurden eingeäschert. Der Schaden ist bisher unübersehbar.

Erdbeben in Nicaragua.

Managua, 5. Nov. In den Morgenstunden ereignete sich hier ein 50 Sekunden währendes Erdbeben, das großen Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden getötet. Das Regierungsgebäude und die Kathedrale wurden stark beschädigt. Auch in anderen Teilen des Landes hat man Erdstöße wahrgenommen, besonders heftige in der Umgebung des Vulkanes Matana. In Santiago wurde eine große Anzahl Häuser zerstört. Das Erdbeben ist das folgenschwerste seit 1898.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters.

Gerhart Hauptmanns Berliner Tragödie „Die Ratten“, die am heutigen Samstag, von Ulrich von der Trend inszeniert, ihre herrliche Eröffnung erlebte, zählt zu den wirksamsten und erfolgreichsten Werken des Dichters. Die Wahl des Titels will nichts anderes besagen, als daß der Schauplatz der Ereignisse, dies unterwühlte Rattenpaß mit seinem wüsten Durcheinander des mannigfachen Lebens, die eigentliche Schicksalsmacht ist, die hier Menschen in ihr Verhängnis reißt. Die ungeborene Lebenskraft des Stüdes steckt in seinen außerordentlichen Einzelheiten, in Szenen von höchster theatralischer Eindringlichkeit, in dem glänzend gebauten dritten Akt und der rapid ansteigenden Schlußkatastrophe. Vor allem aber gibt es nicht viele deutsche Stücke, die eine solche Fülle von ausgezeichneten Rollen enthalten.

Englischer Humor.

„It is wahr, Mama,“ fragte ein kleines Mädchen die Mutter, „daß es unanständig ist, im Brunnen ein Bad zu nehmen?“ — „Gewiss, mein Kind,“ antwortete die Mutter, „aber warum fragst Du?“ — „Weil Brüderchen soeben in den Brunnen gefallen ist!“

„Marn, haben Sie sich etwa an dem Barometer zu schaffen gemacht?“ fragte die Hausfrau. „Allerdings, gnädige Frau,“ antwortete das Dienstmädchen, „heute ist doch mein Ausgungstag, und da habe ich den Zeiger auf schönes Wetter gestellt.“

„Was ist denn los, kleiner Mann?“ fragt ein Kinderfreund einen weinenden Jungen. „Ich habe mich verirrt,“ schluchzt der Bub. „Deshalb brauchst Du doch nicht so bitterlich zu weinen. Wo wohnst Du denn?“ — „Weiß nicht,“ heult der Kleine, „wir sind heute morgen umgezogen, und ich weiß nicht wohin.“ — „Nun, und wie heißt Du denn?“ — „Weiß nicht,“ heult der Junge weiter, „Mutter hat sich heute morgen wieder verheiratet.“

Kunst und Wissenschaft.

Herrn Schiele, wohnhaft in Badenweiler, wurde von der Preussischen Akademie der Künste, Sektion Dichtkunst, zum Mitglied gewählt.

Anerkennung des Bauhauses Dessau als Hochschule. Das Bauhaus Dessau hat die staatliche Anerkennung als Hochschule gefunden. Nach den von der anhaltinischen Regierung genehmigten Satzungen wird das Bauhaus in Zukunft die Bezeichnung führen: „Bauhaus Hochschule für Gestaltung“.

Theater und Musik.

Geheimer Hofrat Max Marterkeig, der frühere Intendant des Leipziger und des Kölner Theaters, ist in Köln im 77. Lebensjahr gestorben. Neben seiner Tätigkeit als Bühnenleiter hat sich Marterkeig schriftstellerisch lebhaft betätigt. Er ist vor allem durch seine sehr angesehene Geschichte des Deutschen Theaters bekannt geworden. Aus seiner Schenke ist der Karlsruher Schauspieler und Dramatiker D. Kienhöfer hervorgegangen.





### Die Gemeindewahlen.

Die Wirtschaftliche Bürgerverei-  
gung Karlsruhe hielt aus Anlaß der Gemein-  
dewahlen am 4. Nov. im Saal III der Brauerei  
Schreyer eine öffentliche Versammlung ab, die  
von dem Stadtverordneten Dr. Fromherz er-  
öffnet und geleitet wurde. Landtagsabgeordneter  
v. Au ging aus von der allgemeinen Wahl-  
müdigkeit und Unzufriedenheit mit den be-  
stehenden Zuständen. Es sei dringend nötig, daß  
der notleidende und bedrückte Mittelstand auf-  
wacht und aus seiner Zurückhaltung herantrete,  
um seine Rechte zu wahren und sich selbst zu er-  
halten. Da gilt es, die Wahl vom 14. November  
vorher zu überlegen, nicht nachher zu scheitern.  
Alle Parteien glauben Kritik üben zu sollen an  
der neuen Bewegung des Mittelstandes. Reichs-  
und Landtagswahlen haben dem organisierten  
Mittelstand schon ansehnliche Erfolge gebracht.  
Überall vernehmen wir den Warruf vor der  
Zersplitterung und die Umwerbung des Mittel-  
standes. Die großen Erfolge der Wirtschaft-  
partei in Sachsen geben den politischen Partei-  
führern zu denken. In der Tat muß heute un-  
bedingt Rücksicht genommen werden auf die ge-  
drückte wirtschaftliche Lage und hinter den Not-  
wendigkeiten der Wirtschaft müssen die Rück-  
sichten auf die Politik zurücktreten. Geistige und  
Kulturinteressen sollen nicht vernachlässigt wer-  
den. Die breite Schicht der Bevölkerung, die  
ihrer beruflichen Arbeit verchiedenster Art nach-  
geht, muß sich davor bewahren, zwischen den  
Organisationen der Arbeiterschaft und den Zu-  
sammenhaltungen von Industrie, Großkapital  
und Großgrundbesitz zerdrückt zu werden. Diese  
neue Bewegung will nicht eine Zusammenfassung  
einzelner Berufs, sondern eine Zusammen-  
fassung des gesamten Mittelstandes nach großen  
Gesichtspunkten und Zielen. Sie findet ihre  
Rechtfertigung in der Bedeutung des bodenstän-  
digen Mittelstandes für ein gelundes Staats-  
wesen. Sie kämpft für das private Eigentum,  
für Grund und Boden und für private Form  
der Wirtschaft. Sie ist ein Gegner der Regie-  
wirtschaft und jeder Monopolwirtschaft. Denn  
nur das freie Spiel der Kräfte, gemäßigt durch  
eine vernünftige Gesetzgebung und das Verant-  
wortlichkeitsgefühl des Einzelnen dem Ganzen  
gegenüber, kann zu einer Gesundung führen. So  
viele Arbeitslose würden nicht auf der Straße  
liegen, wenn wir eine vernünftigeren Wohnungs-  
wirtschaft betrieben hätten. Ist es denn so, daß  
die politischen Parteien es auch durch die Tat  
beweisen, daß sie den Mittelstand fördern? Hat  
nicht immer wieder die Rücksicht auf die gefühl-  
mäßige Einstellung der Masse die politischen  
Parteien abgehalten, die wirtschaftliche Notwen-  
digkeit zu beachten? Statt dessen wurde die Woh-  
nungsmangelswirtschaft in die Länge gezogen und  
dem Mittelstand der Gehalt der Gebäude-  
sondersteuer aufgeschwatzt. Eine überspannte  
Fürsorgegier vermindert die Entlastung der  
im Menschen schlummernden Kräfte zum Schaden  
der Allgemeinheit, wenn auch in Zeiten der  
Not eine öffentliche Fürsorge nicht entbehrt wer-  
den kann. Die Gebäude-sondersteuer ist von einem  
früheren Oberbürgermeister erfunden worden,  
welcher der Notlage der Gemeinden abhelfen  
wollte. Bei der Auflösung der Papiergeldwirt-  
schaft trifft man an den allzeit bereit liegenden  
Sausbessis, um die Gemeindefinanzen zu füllen.  
Statt Entlastung der Kräfte bis 1. April 1926  
hat man diese ungeduldet Steuer im Finanzaus-  
gleich festgelegt. Das die Wirtschaftliche Verein-  
gung auch, um ein viel größerer Unheil zu ver-  
hüten, der Bekämpfung bis 1928 zugestimmt, so hat  
sie die Steuer doch immer auf das Entschiedenste  
bekämpft. Der Stuttgarter Stadtrat wollte diese  
Oberbürgermeister-Steuerpolitik fortsetzen, in-  
dem er die Gebäude-sondersteuer durch eine amot-  
tifizierbare öffentliche Rente auf die Häuser er-  
setzen will. Allein wie sollen denn nur die 1927  
fälligen Aufwertungsanleihen gedeckt werden?  
Der deutsche Hausbesitz lehnt entschieden diese  
öffentliche Rente ab. Auch der Ausbau als „Ent-  
schuldigungssteuer“ ist zu verwerfen. Auch die  
Kriegsgewinne sind nicht mit einer Entschul-  
dungssteuer enteignet worden. Der Hausbesitz  
hat das Recht, eine angemessene Verzinsung des  
angelegten Kapitals zu fordern, wo sonst für  
Kapital 15 v. H. Zins bezahlt werden muß. Die  
237 000 mittelfränkischen Stimmen bei den wäh-  
lichen und die 27 000 der letzten Landtagswahlen  
sind nicht von politischen Rindern abgegeben wor-  
den; denn an diesen Fragen ist der gesamte Mit-  
telstand, nicht allein der Sausbessis interessiert.  
Wir bekommen keine Besserung, wenn vornehm-  
lich auf die Forderung der politischen Parteien Rück-  
sicht genommen werden muß. Wo keine Kapital-  
bildung mehr möglich ist, kann die Wirtschaft  
nicht gedeihen. Die Gesetzgebung muß die Mög-  
lichkeit wahren, daß der Einzelne sich aus un-  
selbständiger Stellung emporarbeiten kann. Ge-  
genüber dem bisweilen gehörten Warruf, die  
Wirtschaftspartei habe kein Programm, gibt der  
Redner die herausgegebenen Richtlinien bekannt  
und mahnt zu geschlossener Stimmabgabe des  
Mittelstandes für seine eigene Vertretung, die  
Wirtschaftliche Bürgervereiung am 14. No-  
vember.

Stadt. Schwarz unterzieht die schlechte  
Wahrung der städtischen Interessen bei der Auf-  
nahme der Schweizer Krankenschule im Jahre  
1917 einer Kritik, wo die städtischen Vertreter  
Schweizer Schieberbanken für 100 RM. im da-  
maligen Wert von 75 Frs. deren 123 zurück-  
zahlen versprochen oder für 100 RM. deren  
170. Auch er wendet sich gegen die „falte Sozia-  
lisierung“ durch Erhebung der Gebäude-sonder-  
steuer und gegen die Ausgabekredittätigkeit der  
politischen Rathsparteien unter der Führung  
der Sozialdemokratie. Lebhafter Beifall lohnte  
die Redner.

Nach einer Aussprache, an welcher sich die Ver-  
ren Haffinger, Stadt. Ganz und Dr. Ne-  
grioli beteiligten und einem Schlußwort des  
Landtagsabg. v. Au konnte der Vorsitzende nach  
11 Uhr die Versammlung schließen.

### Aus Baden

#### Die Eisenbahndiebstähle.

dz. Schweigen, 5. Nov. Die aufseher-  
erregende Diebstahlsaffäre zieht immer  
weitere Kreise. Die Untersuchung brachte nun-  
mehr die Spur auch auf einen Zigarren-  
handelerdiebstahl, der vor längerer  
Zeit in einem Güterzug Karlsruhe-Basel ver-  
übt wurde. Man fand nämlich in der Wohnung  
des verhafteten Schneiders in Neulussheim

unter den Dieben des Fußbodens versteckt für  
30 000 Reichsmark Steuerbanderolen, die von  
jenem Diebstahl herrühren dürften. Insgesamt  
waren damals für 62 000 Reichsmark Steuer-  
wertgegenstände gestohlen worden. Weil er im Ver-  
dacht steht, die von ihm hergestellten Zigarren  
mit entwendeten Bänderolen versehen zu haben,  
wurde in Neulussheim Philipp Brömmer fest-  
genommen. Weiter wurde in Hohenheim der  
Zigarrenhersteller Jakob Trautlein verhaf-  
tet, bei dem sich die zweite Hälfte der gestohlenen  
Bänderolen im Werte von 30 000 Reichsmark  
vorfand. Die fehlenden Bänderolen im Werte  
von 20 000 Reichsmark sind anscheinend von den  
beiden genannten Zigarrenherstellern bereits  
verwendet worden. Das Diebestrio list bis auf  
einen, der geflüchtet ist, hinter Schloß und Tie-  
gel. Auch nach der Pfalz und Hessen hat man  
die Bente verschoben und verkauft. Unter den  
bisher beschlagnahmten Waren, die ein ganzes  
Lager ausfüllen, befinden sich etwa 2 1/2  
Duzend Damenmäntel und ein Rollen Stoff,  
ein Beweis dafür, daß die Räuber alles mit-  
nehmen hielten, was ihnen in den Weg kam. Der  
Wert der gestohlenen Güter, die Steuerbande-  
rolen mit eingeschlossen, geht nach vorläufigen  
Schätzungen in die Hunderttausende.

#### Ein Kuriosum zu den Gemeindewahlen.

dz. Oberkirch, 5. Nov. Zu der Gemein-  
dewahl ist hier mit Ausnahme  
der sozialdemokratischen Partei zwischen den  
übrigen Parteien ein Kompromiß zustande  
gekommen, so daß ordnungsgemäß eine einzige  
Vorwahltagliste eingereicht wurde. Die sozial-  
demokratische Partei hat jedoch keine Liste ein-  
gereicht, obwohl eine solche aufgestellt war. Wie  
verlautet, soll dies aus Versehen und infolge  
verschiedener Umstände unterblieben sein. Die  
Folge davon ist jedenfalls, daß die sozialdemo-

kratische Partei keinen Sitz im Stadtrat und  
Ausschuß erhält und für die Gemeindeverord-  
netenwahlen kein Wahlgang stattfinden  
braucht, da die Einheitsliste der bürgerlichen  
Parteien sämtlich 60 Mandate ordnet stellt.

#### Sprengungslad auf dem Kaliwerk Duggingen.

dz. Duggingen, 5. Nov. Gestern ereignete sich  
auf dem Kaliwerk Duggingen ein Unfall.  
Einige Arbeiter waren am Borort mit Nach-  
reihen der Sole beschäftigt, wozu sie einen  
Sprengungslad gelegt hatten. Nach einer Weile  
gingen sie, in der Meinung, die Sprengung sei  
bereits erfolgt, auf die betreffende Stelle zu.  
In diesem Augenblick ergab sich die Sprengung los.  
Drei Arbeiter wurden verletzt, davon einer so  
schwer, daß er wohl beide Augen verlieren  
dürfte. Der zweite Arbeiter ist an einem Auge  
so schwer verletzt, daß es kaum noch wird er-  
halten werden können. Der dritte Trug leichtere  
Verletzungen davon. Die beiden Schwerverletz-  
ten wurden in die Chirurgische Klinik nach Frei-  
burg gebracht.

#### Vom elektrischen Strom getötet.

dz. Karlsdorf (Am Bruchsal), 5. Nov. Die  
Chefrau des Josef Gern kam der elektrischen  
Hauptleitung zu nahe und wurde sofort ge-  
tötet.

#### Die Gefährlichkeit der Weinkeller.

ld. Steinbach (bei Bühl), 5. Nov. Dieser Tage  
waren hier der Küfermeister Droll, sein Ge-  
selle und Lehrling damit beschäftigt, in einem  
Keller Wein aufzufüllen. Der Meister ging als  
erster in den Keller hinunter und leerte seinen  
Stand in das 2000 Liter haltende Faß aus. Da-  
bei wurde er von den ausströmenden Gasen be-  
taubt und stürzte. Der Geselle, der ihm beim  
Einsetzen des Stalles half, wurde beim  
Eintreten in den Keller gleichfalls ohnmächtig.  
Zurückgeblieben war allein der Lehrling, der  
die Gefährlichkeit der Keller, nicht auch noch hin-  
terzusehen, sondern den Unfall der bei einer  
Uebung weisenden Sanitätskolonne zu melden  
und diese zur Rettung heranzulassen. Diese er-  
schien unter Führung ihres Kolonnenarztes und  
machte sich an die Bergung der Verunglückten.  
Verhältnismäßig leicht war die Rettung des Ge-  
selles, da dieser direkt an der Treppe lag. Trod-  
dem die wackeren Mitglieder der Sanitäts-  
kolonne Steinbach hart durch die Gase gefährdet  
waren, wurde auch der Küfermeister gerettet.  
In dem mit Gasen angefüllten Keller brannte  
auch kein Licht mehr, so daß die Kletter im fin-  
sternen den Verunglückten erst suchen mußten.  
Sowohl bei den beiden Verunglückten, als auch  
bei den bei der Bergung beteiligten Mitgliedern  
der Sanitätskolonne mußte sofort künstliche Lüf-  
tung vorgenommen werden. Der Vorfall zeigt,  
wie dringend notwendig besonders in den Land-  
gemeinden die Anschaffung eines Sauerstoff-  
apparates ist.

e. Hagfeld, 5. Nov. Gestern konnte Rat-  
schreiber Karl Dörwächter, der schon Jahre  
zehnte hindurch pflichttreuen seines Amtes in  
heißiger Gemeinde waltet, seinen 60. Geburtstag  
feiern. Diesen Anlaß benützte der Gesangverein  
„Völkertanz“, um seinem langjährigen Sanges-  
mitglied ein wohlgeklungenes Ständchen zu  
bringen. Der Vorstand des Vereins, Herr P.  
Schlimm, sprach die herzlichsten Glückwünsche  
des Vereins aus und überreichte dem Gezeierten  
ein Geschenk und Blumengebinde. Ratsschreiber  
Dörwächter gab hierauf seinem Danke für  
alle Ehrungen Ausdruck. Wie in jungen Jahren,  
werde er auch im Alter dem „Völkertanz“  
Treue bewahren. Das stimmungsvolle Volk-  
lied „Wenn die Schwaben heimwärts ziehen“  
bildete den wirkungsvollen Schluß der Feier,  
an der sich auch ein großer Teil der gesamten  
Einwohnerschaft beteiligte.

n. Bruchsal, 5. Nov. Heute begeht die Frau  
Oberin Anna Bender ihr 40jähriges  
Jubiläum an der hiesigen Frauen-  
troufanten. Vier Jahrzehnte lang hat sie in  
seltener Treue und Aufrichtigkeit ihre schwere  
Pflicht erfüllt, von Vorgesetzten und Untergebe-  
nen gleich achtet und geachtet. — Zu den Ge-  
meindeablen marschieren hier 9 Gruppen  
auf, um die Zersplitterung des Bürgeriums zu  
beenden.

n. Bruchsal, 5. Nov. Gestern mittag hielt hier  
ein Personauto aus Graden-Mendorf an  
der Ecke der Schönborn- und Wilderichstraße mit  
einem Lastauto einer Karlsruher Brauerei  
zusammen. Das Personauto wurde vornen  
fast völlig zusammengebrochen; Personen sind  
glücklicherweise nicht verletzt worden.

## Eine Rundfunk-Ausstellung in Karlsruhe.

Mit der bevorstehenden Inbetriebnahme des  
Badensenders in Freiburg, des neuen Stutt-  
garter Senders und der Beipruchungsräume in  
Karlsruhe und in Mannheim erhofft man in  
Radiokreisen einen gewaltigen Aufschwung des  
Rundfunkwesens in Baden, das augenblicklich  
nur etwas mehr als launend Rundfunkteil-  
nehmer zählt. Da die Bekämpfung der Rundfunk-  
störungen durch die Strahlenbahnen in den ver-  
schiedenen Städten des Landes ebenfalls erukere  
Formen anzunehmen verdirbt, so daß in Zu-  
kunft ein einwandfreier Empfang statfinden  
kann, werden wohl weitere Kreise der Bevöl-  
kerung erhöhtes Interesse an dem Rundfunk-  
wesen bekunden. Zur Förderung des Rundfunk-  
wesens in Baden wird nunmehr, wie in einer  
am Mittwoch abgehaltenen Sitzung endgültig  
beschlossen wurde, in der Zeit vom 18. bis 21.  
November in der badischen Landesbahnhofsstadt  
eine Rundfunk-Ausstellung abgehalten  
werden, die vor allem dem Laien einen interes-  
santen Überblick über die Entwicklung des  
Funkwesens geben soll. Die „Kafunka“  
(Karlsruher Rundfunk-Ausstellung) wird von  
der Süddeutschen Rundfunk-Gesellschaft  
gemeinsam mit der Badischen Gesellschaft für  
Radiotechnik in der Karlsruher Ausstellungshalle  
veranstaltet. Das Interesse für diese Aus-  
stellung ist in allen in Frage kommenden Kreisen  
sehr groß. Es liegen bereits jetzt schon  
Anfragen nicht nur aus ganz Baden, sondern  
auch aus dem Rheinlande und Württemberg  
vor. Die organisatorischen Arbeiten der Aus-  
stellung liegen wiederum in den bewährten  
Händen von Stadtbauoberinspektor Müller.  
Alle Anfragen sind an die Ausstellungsleitung  
in der Städtischen Ausstellungshalle zu richten.  
Eine äußerst interessante Sonderausstel-  
lung beschäftigt das Staatsministerium  
Karlsruhe unter Leitung von Prof. Nie-  
menschneider zu zeigen. Es soll u. a. ein  
Schiffsender aufgestellt werden. Ferner wird  
der Betrieb eines Rundfunksenders vom De-  
scherraum bis zur Antenne vorgeführt. Das  
Staatsministerium beabsichtigt, die neuesten tech-  
nischen Errungenschaften und die neuesten  
Geräte auf dem Gebiete des Rundfunkwesens  
auszustellen. Auch die Technische Hoch-  
schule, die Wirkungsstätte des Erfinders der  
drahtlosen Telephonie, Herr, dem man erst im

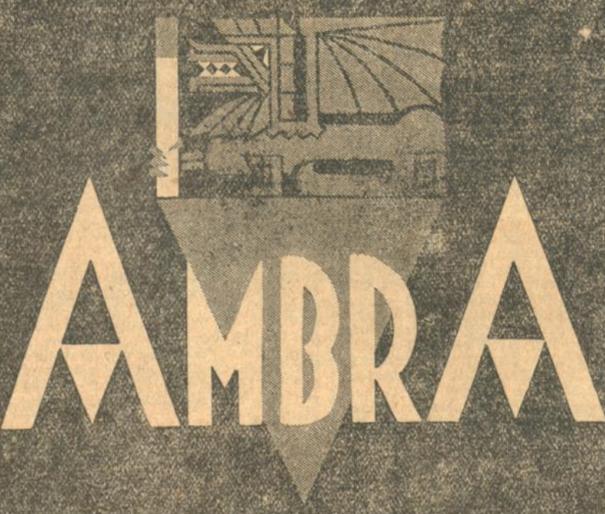
vergangenen Jahre anlässlich des Jubiläums  
der Karlsruher Hochschule im Hofe der Friede-  
riciana ein Denkmal gesetzt hat, wird sehr  
wahrnehmlich an dieser Rundfunkausstellung  
teilnehmen und wertvolles Ausstellungsmaterial  
liefern.

Schließlich treten noch als Hauptaussteller die  
Badische Gesellschaft für Radiotechnik und die  
Süddeutsche Rundfunk-Gesellschaft auf. Die  
Badische Gesellschaft für Radiotechnik wird  
für Radiotechnik und vor allem für die Ver-  
breitung der Radiotechnik in der Provinz die  
literarischen Arbeiten über Rundfunkwesen den  
Ausstellungsbesuchern zugänglich machen, wäh-  
rend die Süddeutsche Rundfunk-Gesellschaft  
statistisches Material beisteuern wird.

Selbstverständlich wird die Radio-Industrie  
einen großen Raum einnehmen. Die einhei-  
mische Radio-Industrie wird sich in großem  
Umfange an der Ausstellung beteiligen, da sie  
von der Inbetriebnahme des Badensenders und  
der wesentlichen Verbesserung der Empfangs-  
verhältnisse einen Aufschwung des Rundfunk-  
wesens in Baden erhofft. Auch zahlreiche Fir-  
men, die mit der Radio-Industrie in Zusammen-  
hang stehen, haben bereits ihr Interesse für die  
Ausstellung bekundet.

Während der zehntägigen Dauer der Ausstel-  
lung, die am Donnerstag den 18. November  
eröffnet wird, sind zahlreiche belehrende  
Vorträge über das Gebiet des Rundfunk-  
wesens vorgelesen, die nicht nur im Vortrags-  
raum selbst, sondern durch Übertragung in allen  
Ausstellungsräumen gleichzeitig gehört werden  
können. Eine wesentliche Bereicherung der  
Ausstellung werden die Lausprechervor-  
führungen bilden. Die Ausstellungsbesucher  
sollen mit den Geheimnissen des Rundfunk-  
wesens eingehend vertraut gemacht werden.  
Der Höhepunkt der Ausstellung wird sehr wahr-  
scheinlich der 21. November sein, da an diesem  
Tage der Baden- und der neue Stutt-  
garter Sender und der Karlsruher Beipruchungs-  
raum in feierlicher Weise den Betrieb  
aufnehmen. Nach dem günstigen Verlauf der in  
diesem Jahre in Karlsruhe abgehaltenen Aus-  
stellungen erhofft man auch von der „Kafunka“,  
daß sie in weitesten Kreisen der Bevölkerung  
lebhaftem Interesse begegnen.

## APART U EDEL DIE ORIENT-MARELLIS < AMBRA >



AMBRA heißt die neuartige Marellis voll lieblichen  
Duftes. Sie ist eine aparte Zigarette, deren Fabrikations-  
mengen sich in Grenzen bewegen, die eine bis ins kleinste  
Detail reichende Kontrolle unbedingt ermöglichen. In  
ihrer Zusammensetzung edelster Orienttabake bedeutet  
AMBRA Vollendung verwöhntester Ansprüche. Das  
äußere Gewand und der Name AMBRA sind das  
Spiegelbild ihres Charakters: „orientalisch, dultig...“  
Bei gewissenhaft sachmännischer Arbeit werden wir  
der Herstellung dieser Zigarette fortlaufend die erdenk-  
lichste Sorgfalt angedeihen lassen, getreu unserem Motto:  
„Unser guter Ruf liegt in der  
Hochwertigkeit unserer Erzeugnisse“



## ZIGARETTENFABRIK MARELLIS KARLSRUHE-RÜPPURR

dz. Mannheim, 5. Nov. Nächstes Frühjahr — voraussichtlich im April — findet hier die Reichstagung der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft statt.

dz. Mannheim, 5. Nov. Gestern entstand in einer hiesigen Wirtschaft dadurch ein Streit, daß ein Erwerbsloser mit zwei anderen Geleuten mehrere Krüge Bier trank und sich weigerte, seinen Anteil zu bezahlen. Nachdem die drei Gelehrten dann aus der Wirtschaft entfernt worden waren, schlugen sie von außen die verschlossene Wirtschaftstür ein, drangen in das Lokal und bewarfen sowohl den Wirt als auch die anwesenden Gäste mit Biergläsern und Krügen. Der Wirt und die Gäste flüchteten, bis auf den 21 Jahre alten Kellner Siegfried Jäger, nach dem Hof. Jäger wurde durch Gläserwürfe schwer getroffen. Aus einer Selbstlade Pistole gab Jäger zwei Schüsse auf die Angreifer ab, wobei er den Hauptbeteiligten, den 38 Jahre alten Tagelöhner Theodor Schöpferle in die linke Brustseite traf, so daß er schwer verletzt auf der Straße zusammenbrach. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag S. der Verletzung. Der Täter wurde heute früh festgenommen und vorläufig in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

bl. Eberbach, 5. Nov. Die Stadtgemeinde Eberbach bezieht im Juli nächsten Jahres ihr 700jähriges Stadtbiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen. Der Verkehrsverein beschäftigt dabei, im Einvernehmen mit der Stadverwaltung, den abzuhaltenen Veranstaltungen eine einheitliche Note zu geben und hat deshalb mit den Vereinsvorständen die Vorbereitungen aufgenommen. Neben künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen ist die Durchführung eines historischen Festzuges, einer Landwirtschaftlichen Ausstellung und eines Heimattages ins Auge gefaßt.

dz. Eberbach, 5. Nov. Der seit dem 7. Juli vermisste Dienstknecht Viktor Schrauf wurde im Walde bei Robern (Kreis Mosbach) erhängt aufgefunden. Der Verdacht eines Verbrechens behält sich nicht.

bl. Ensbach (bei Weinheim), 5. Nov. Gestern Abend wurden drei hiesige Mädchen, die sich in demsachen an einem Nachhause gehen, auf dem Heimwege von einem Manne überfallen. Während es zwei der Mädchen gelang, zu flüchten, gelang es dem Begleiter, das dritte Mädchen zu Boden zu werfen, und er verurteilte, an ihm unter Drohungen mit Erstickung eine Vergewaltigung vorzunehmen. Zum guten Glück kam zufällig ein Radfahrer des Ortes, wodurch der Begleiter sich auszuweichen sah, von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen. Er flüchtete in das Feld. Der sofort verdächtigste Polizei gelang es aber, noch am gleichen Abend den Begleiter in der Person eines verheirateten Mannes aus demsachen festzunehmen.

bl. Forstheim, 5. Nov. In verhältnismäßig guter Müdigkeit konnte heute Privatmann Robert Ungerer seinen 80. Geburtstag feiern. Sein Geschäft als selbständiger Juwelier hat er seit 30 Jahren aufgegeben, von 1888 bis 1893 war er Stadtverordneter, dann von 1896 bis 1900 Mitglied des Stadtratskollegiums, 27 Jahre war er Armenbezirksvorsteher.

dz. Baden-Baden, 5. Nov. Staatsminister a. D. Severing ist hier eingetroffen und im Sanatorium Meckersdorf abgeteigt. Der Bielea unverletzt.

dz. Offenburg, 5. Nov. Nächstes Sonntag findet hier in Verbindung mit dem Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins ein Arbeitertag für Mittelbaden statt, bei dem Reichskanzler a. D. Dr. Birtlich sprechen wird.

bl. Offenburg, 5. Nov. Gestern Abend stürzte das Dienstmädchen Mailänder, das mit Fensterreinen beschäftigt war, aus dem 2. Stock des Finanzgebäudes in der Hofstraße und zog sich dabei einen Armbruch und Verletzungen in der Hüftgegend zu. Innere Organe scheinen nicht verletzt zu sein. — Gestern Abend gegen 7 Uhr erfolgte auf der Straßenkreuzung Marien-Vangburch ein Zusammenstoß eines Pferdewerks mit einem Personenauto. Die Deichsel des Wagens war in das Auto eingedrungen. Durch das Eindringen der Deichsel in das Auto wurde die neben dem Kraftwagenführer sitzende 51 Jahre alte Frau Kraft von Achern am Kopf erheblich verletzt. Der Autofahrer wurde ebenfalls am Kopf verletzt. Der Besitzer des Autos, Adolf Karcher von Oberachern, der im hinteren Abteil des Pferdewerks saß, blieb unverletzt. Der Fahrer des Pferdewerks war der 34jährige Sohn des Wäldermeyers Andreas Armbruster von Langburch, der mit zwei aneinanderhängenden

schwerbeladenen Wagen von Richtung Offenburg nach Langburch fuhr.

dz. Bühl, 5. Nov. Nach einer Unterbrechung infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Gemeinden findet von Montag ab wieder der hiesige Schweinemarkt statt. Personen und Tiere aus den verseuchten Gemeinden sind jedoch vom Markte ausgeschlossen.

dz. Bühlertal, 5. Nov. Der Lokomotivführer Michael Beck kam beim Bestehen der Maschine zu Fall und geriet unter die Räder. Er wurde ins Krankenhaus Bühl gebracht, wo ihm der Fuß über dem Knöchel amputiert werden mußte.

k. Orschweiler, 5. Nov. Ein merkwürdiger Vorfall hat sich hier ereignet. Dieser Tage morgens verfuhr ein Chauffeur eines Personenautos zwischen Malsberg und Orschweiler einen 15jährigen Burschen in sein Auto zu ziehen. Auf die Äußerung des Knaben sollte dessen Mutter auf dem Rade herbei, worauf der Chauffeur davonfuhr. Ob etwas Ernstes hinter der Sache steckt, ließ sich noch nicht feststellen.

bl. Badheim (bei Donaueschingen), 5. Nov. Heute nach 1.30 Uhr brach in der Küche des Landwirts Karl Meßmer ein Brand aus, wodurch der Boden und das Treppenhaus beschädigt wurden. Das Feuer konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden.

bl. Hinterlehengericht bei Wosbach, 5. Nov. Gestern nachmittag halb 5 Uhr brach in dem Anwesen des Derwegerhofbauern Brütke infolge einer Motorexplosion beim Dreschen Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen Hof in Asche legte. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 18.000 M., der Sachschaden auf 13.000—15.000 M.

bl. Freiburg, 5. Nov. Heute früh gegen 3 Uhr entstand in dem in der Gerberau gelegenen, von fünf Familien bewohnten Hause ein Brand, der rasch großen Umfang annahm, aber von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist nicht erheblich, umso schlimmer der durch das Wasser angerichtete. Die Arbeitsstätte des Kunstmalers Heilmann brannte vollständig aus, ebenso fielen dem Feuer 60—70 wertvolle Briefstücken zum Opfer. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

bl. Hüg bei Mühlheim, 5. Nov. Der im 84. Lebensjahr stehende Landwirt Joseph Wasmer von Schirber-Murg verunglückte, als er mit seinen Enkelkindern von Hüg zur Bahre auf einem kleinen Leiterwagen fuhr, dadurch, daß das Wägelchen mit den Füßen einen Abhang hinunterlief. Wasmer wurde so schwer verletzt, daß er alsbald darauf starb. Die Kinder sind unverletzt.

bl. Bellingen, 5. Nov. Wie erinnerlich, wurden vergangenen Sommer verhältnismäßig viele Fälle auf junge Mädchen verübt. Der Gendarmerie ist es nunmehr gelungen, den Täter in der Person eines hiesigen Tagelöhners festzunehmen.

dz. Konstanz, 5. Nov. Am Donnerstag stürzte die Frau des Postkassiers Herrre so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie infolge eines Genickbruchs den Tod fand.

Sport-Spiel

Fußball

K.S.V.-B.L.B. Karlsruhe. Am Sonntag, 11 Uhr vorm., findet zwischen den ersten Mannschaften der beiden Mannschaften ein Freundschaftsspiel statt. Das Treffen erregt deshalb Interesse, weil die Gegner seit 2 Jahren sich nicht mehr gegenübergestellt sind (damaliges Ergebnis: Unentschieden 2:2) und die Zusammenkunft der Mannschaften nach wechselvollen Schicksalen einer großen Änderung unterworfen war. Für guten Sport bürgen die beachtenswerten Erfolge des B.L.B., der in der Kreisliga mit 3 Punkten Vorkonferenz vor Mühlburg, Daxlanden und Seelheim an der Spitze liegt.

Radrennen.

Beginn des Berliner Sechstagesrennens. Welt stärker als sonst war schon am ersten Tage die Anteilnahme der Berliner Bevölkerung. Bereits lange vor Beginn füllte sich die weite Arena des Sportplatzes und als es dem Beginn der Kämpfe zuging, war das große Haus ausverkauft. Auch der Luft war sehr feucht. 15 Amateur-Mannschaften bestanden ein 60-Kilometer-Mannschaftsfahren, das eine einzige Zeit war. Steiger blieben schließlich die Breslauer Adler-Sieger mit 80 Punkten vor Donau-Rad mit 3 Punkten. Alle anderen Mannschaften wurden abberandt. — Raum waren die Amateure verschwinden, als die ersten Sechstagesrenner auf der Bahn erschienen. Um 9.30 Uhr begann die Vorkonferenz. Unter den Klängen der jeweiligen Nationalhymnen fuhren die einzelnen Paare ihre Begrüßungsrunde. Kurz vor 10 Uhr nah-

men die Fahrer Aufstellung und mit dem Glockenschlag 10 Uhr schied der bekannte Trabrenner Charles Willes die Fahrer auf die lange Reife, die erst am Mittwochabend nächster Woche um 11 Uhr abends ihren Abschluß finden soll. Im flotten Tempo führte der Amerikaner Horan das Feld über die ersten Runden; das Tempo war aber dennoch nicht so lebhaft, wie man es von den letzten deutschen Sechstagesrennen gewohnt ist. Die 40-Kilometer-Grenze wurde nie erreicht und die erste Stunde schloß auch mit nur 39.485 Kilometer ab. Dann machten sich die Fahrer zu den ersten Wertungskämpfen bereit.

Wintersport.

Skiaguna. Der Gau Hoher Schwarzwald im Elbschwarzwald hielt hier in Zierbe eine seine Skiverammlung ab. Von den 12 dem Gau angedörigen Ortsgruppen hatten 7 Vertreter gesandt, und zwar Tribera, Schönwald, Hornberg, Offenburg, St. Georgen, Krummungen, sowie Willingen. Es fehlten die Ortsgruppen Elmgen, Badolzig, Heberlingen, Dürren und Schrensbach. Die Ortsgruppe Konstanz ist dem Gau noch nicht angeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde wiedergewählt Karl Maier, Elbergen, zum 2. Vorsitzenden B. K. St. Georgen. Der Gaubeitrag wurde wieder mit 10 M. von 25 M. Gruppenmitglied festgesetzt. Die Hauptaufgabe, die für Mitte Januar vorgegeben sind, bekommt die Ortsgruppe Schönwald, die auch den Großen Dauerlauf des Skiclubs Schwarzwald über 40 Kilometer zur Durchführung zu bringen hat.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Während über dem Kontinent gestern morgen noch immer verhältnismäßig geringe Druckdifferenzen weiterbestanden und nur schwache Luftzirkulation vorhanden ist, hat sich ein westlich England gelegener Wirbel bei seiner Südwestwärtsbewegung außerordentlich verfestigt (Minimum unter 717 mm) und verurteilt über ganz England förmliche Winde, die auch bereits auf die Küstengebiet Frankreichs, Deutschlands und Norwegens übergegriffen haben. Der Wirkungsbereich des Wirbels wird auch unser Land streifen und ausfällige Südwestwinde bewirken. Gleichzeitige Erwärmung mit Regenfällen (Aufgleitregen) zu erwarten. Auch für heute steht milde Bitterung bei vereinzelt Regenfällen und lebhaften Südwestwinden bevor.

Wetterausblick für Samstag, 6. November: Milde, lebhaft Südwestwinde, wolka mit vereinzelt Regenfällen.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in Grad C, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Bemerkungen. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Gallen, Heidelberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, Stockholm, London, Wien, Gen., Rom, Madrid, Wien, Budapest, Karlsruh, Moskau.

\*) Untdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, 4. November, 5. November, 6. November. Rows include Waldshut, Schutterinsel, Rast, Maxau, Karlsruhe, Mannheim.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Samstag, den 6. November.

- Badisches Landestheater, 7 1/2-10 Uhr: 'Die Ratten'. Landes-Gewerbeamte: Seemannsclub. Städtisches Konzerthaus (Badische Hofkapelle), 4 und 8 Uhr: 'Der Dieb von Bagdad'. Städtische Festhalle, Abends 8 Uhr: Festkonzert und Festball des Gefangenenvereins 'Concordia'. Kleiner Festhalleaal, Abends 8 Uhr: Reichswirtschaftsminister Curtius über Deutsche Wirtschaftstragen. Badischer Verband für Frauenbefreiungen: Öffentliche Logana, 8-7 Uhr: Gesellschaftliches, abends 8 1/2 Uhr: Vortrag im Bürgeraal des Ratshaus. Kaufmännischer Verein, Abends 8 1/2 Uhr: Gesellschaftliches, Abend mit buntem Teil in der 'Eintracht'. Colosseum, Abends 8 Uhr: Galkspiel Schmitz-Weißweiler: 'Familie Raffke'. Madonnen-Vereinigung, Abends 8 Uhr: Vortrag im Großen Handelskammeraal. Kammer-Spieltheater: 'Mädchenhau', 'Monti in der Simeisgasse', 'Wochenplan'. Reich-Spieltheater: 'Das deutsche Mutterherz', 'Schwitzer Bergbahnfahrt', 'Er' als Empfangsbesuch; 'Wochenplan'. Union-Theater: 'Napoleon und Josephine'. 1. Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft, Abends 8 1/2 Uhr: Festkonzert, Ball in der Glasballe der Festhalle. Verein der Bekkaten, Abends 8 Uhr: Vortrag im Montinger-Gartenaal. Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise e. V., Abends 8 Uhr: Winter Abend mit Tanz im Hotel Novad. Restaurant 'Felsenek', Abends 6 Uhr: Künstlerkonzert. Operbräu-Keller, Abends 7 Uhr: Minderer Stimmungsapelle. Restaurant 'Krotobil', Abends 8 Uhr: Familienkonzert der neugegründeten Stadtblalle. Gausbestreber-Vereinigung im 'Adler' in Daxlanden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Anerkennung der Motoren-Literatur. Unter den neuesten 'Electrola'-Aufnahmen verdient die erste und bisher einzige Aufnahme besonders erwähnt zu werden, die während einer öffentlichen Vorkonferenz aufgenommen worden ist. Ein Markstein in der Geschichte der Schallplatten-Produktion! Die Aufnahme selbst beweist aufs Neue, daß der Schall in dem großen Raum sich frei ausbreitet, wodurch ein ganz bestimmter, durch nichts zu erlösender Klangcharakter erzeugt wird. Wenn auch die Oper - 'Boris Godunow' - leider bei uns wenig bekannt ist, so gewinnt die 'Electrola'-Platte durch Meißner Schallplatten importierende Wirkung, der den Meißner Schall seinen Klangrollen abhilt. Das Vorbild aus Wagners Tristan und Isolde wird mit allen Feinheiten der Komposition wiedergegeben. Die Meißner des Meißner, Elena Gerhardt, erzieht ihre große Stimme mit Sieden von Dramas und Schauer. Eine neue Glanz-Platte ist eine vollkommenere Bereicherung für jede Platten-Sammlung, während zwei Schläger von Meißner Behar von keinem Geringeren als Fritz Kreisler dargeboten werden. Die Sensation bleibt aber auch diesmal eine neue (Gloria) Aufnahme aus 'Der Meißner', ebenfalls während eines Konzerts in der Albert Hall aufgenommen. Schöne deutsche Volkslieder, mehrheitlich von einem unter Meißner Meißner Leitung stehenden Doppelkonzert, wirken durch die klare Wiedergabe jeder einzelnen Stimme, während Josef Wolfsthal - der Berliner Geiger - durch den besonders warmen Ton seines Instrumentes und den tief empfundenen Vortrag fasziniert. Eine große Serie Tanzplatten vollenden die diesmalige 'Electrola'-Serie.

Die neuen Mercedes-Benz-Typen. Der deutsche Gebrauchswagen ist da! Der neue 8/38 PS Mercedes-Benz mit seinem hochleistungsfähigen Sechszylindermotor beherbergt mit seinem großen Huber, dem neuen 12/35 PS Mercedes-Benz Sechszylinder die Berliner Automobil-Konstruktion. Sie sind die meistverkauften Modelle, die die Daimler-Benz-Werke neben ihren bewährten 10/35 PS, 16/50 PS, 15/70/100 PS und 24/100/140 PS-Typen ausgestellt hat. Die neuen Typen sind vollendeter Beweis dafür, daß es gelungen ist, Gebrauchswagen, die den höchsten Ansprüchen genügen und zeitgemäß in ihrer Konstruktion und Ausstattung sind, zu einem Preis zu liefern, der die gesamte Auslandskonkurrenz schlägt. Doch man einen Mercedes-Benz bei rund 2000 Mark Anschaffung kaufen kann, ist eine bedeutende wirtschaftliche Erleichterung. Die Vorkonferenz der neuen Mercedes-Benz-Typen gestalten ein fast schallungsloses Fahren und Beschleunigung vom Fußgängertempo auf 2-Bug-Tempo innerhalb weniger Sekunden. Der neue 8/38 PS kostet offen 7800 Mark, geschlossen 8600 Mark, der neue 12/35 PS offen 11.800 Mark und geschlossen 13.800 Mark. Man ist in Hochfreuen überzeugt, daß die neuen Mercedes-Benz-Wagen im In- und Ausland reißenden Absatz finden werden.

Schloss-Hotel Karlsruhe

Jeweils Sonntag Abend Künstler-Konzert. Abendessen à M. 4.- und M. 4.-

Winter-Ulster. Rud. Hugo Dietrich. Ecke Kaiser- und Herrenstraße. Keine Preislisten sind: Mk 7.50, 95.-, 105.- etc.

Teekaffee, Kakao, Kaffee Hag. stets frisch - beste Qualität, billigste Preise. CARL ROTH DROGERIE TEL. 191 & 890

Rudolf Vieser KARLSRUHE I. BADEN Kaiserstraße 153. Bekannt für erprobte Qualitäten in besten u. modernsten Ausführungen. Die Vorteile meines Total-Ausverkaufs sind erkannt! Wer bei mir kauft, spart Geld! Meine Vorräte in Weiß-, Woll-, Kurz- u. Modewaren Herren-, Damen- und Kinderwäsche Web-, Sport- und Strick-Waren bieten große Auswahl. Auf meine Handarbeiten nebst Materialien mache ich ganz besonders aufmerksam

Neu eröffnet! Fabrikation feinst. Wurstwaren aus bestem Material, durch neueste Maschinen mit größter Sorgfalt hergestellt. Montag frische grüne Fleischwürste, täglich geräucherter Würste. Feinste Aufschnittwaren empfohlen. ERNST COHEN Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb Adlerstraße 11, bei der Kaiserstraße.

Prima Odenwälder gelbe Industrietartoffeln. Reiner M. G., erst Keller sehr gute Mostapfel, Reiner M. G. 7.50 frei Haus. Erlaube an Frau Marie Hoff, Friedrichsstraße 88.

Sorgfältige, sach- emasse Teppich-Reinigung. Orientalische Teppichreinigung. Oetlshelm b. Mhlacker Würtbg.

# Empfehlenswerte Geschäfte

## Bürsten-Vogel



Bitte genau auf Nummer u. Firma achten

## Peter Schäfer

Erbprinzenstr. 22      Telefon 3163  
**Stahlwaren - Waffen**  
**Munition - Jagdartikel**  
 — Ältestes Spezialgeschäft am Platze —  
 Schleiferei - Reparaturwerkstätte - Büchsenmacherel

## EMIL KLEY

Erbprinzenstraße 25  
**Wollwaren    Trikotagen**  
**Wäsche       Strümpfe**  
**Schürzen      Garne**

## Gummig & Galbliny

Gegründet 1809

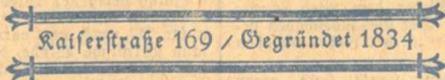
*Lifmann Oufan, Gofbfuoda, Koflfanfua*

Größte Auswahl

Billige Preise

Günstige Zahlungsbedingungen

## Leipheimer & Mende



Kaiserstraße 169 / Gegründet 1834

Neuheiten in Herren- und Damen-Stoffen  
 Baumwollwaren - Seide

## Drogerie J. Lösch

Herrenstr. 35 / Abt. f. Amateurphotographie

Apparate in großer Auswahl  
 Sämtl. Bedarfsartikel, Platten, Papiere  
 Uebernahme fotogr.-Arbeiten, wie: Ent-  
 wickeln von Platten und Filmen, Anfer-  
 tigung von Kopien, Vergrößerungen etc.  
**Sorgfält. Ausführung - Billige Bedienung**

## Bürobedarfshaus OTTO LAMPSON

KARLSRUHE

Friedrichsplatz 10 - Tel. 508

**Büromöbel - Büromaschinen**  
**Reparatur-Werkstätte**  
 für sämtliche Büromaschinen

## WILH. DEVIN

Hofuhrmacher und Juwelier  
 Kaiserstraße 203      Telefon 1611

Großes Lager in

**Uhren, Gold- u. Silber-Waren**

## Photographie Rausch & Pester

Erbprinzenstraße 3 - Telefon 2678

Photos jeder Art - Erstklassige Ausführung  
 Kinderaufnahmen - Porträts - Vergrößerungen  
 — **Billigste Preise** —

Decken Sie Ihren Bedarf  
 in **Schuhwaren** im

## SCHUHHAUS KEHRWALD

Erbprinzenstrasse 26

Volkstümliche Preislagen, Paßform  
 und Qualität - Neueste Mode - Reich-  
 haltige Auswahl in sämtlich. Artikeln

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

## Karl Kaufmann

Waldstr. 61, am Ludwigsplatz - Telefon 1341

### Konditorei u. Café

Gegr. 1826      Erstklassiges Bestell-Geschäft  
 Feinste Konditorei-Erzeugnisse  
 Fabrikation feiner Pralinen  
 Spezialität: Eisspelsen - Orangen-Punsch-Essenz

## Küchen, Tischzimmern

in größter Auswahl  
 zu bedeutend ermäßigten Preisen

## Tisch

Möbel-Geschäft, Erbprinzenstr. 30

## Heilung von Nervosität u. rheumatischen Leiden

auf natürlichem Wege durch die



Behandlung mit galvanischen  
 Schwachströmen der

## Wohlmuth-Apparate

Auskunft, Vorführung, Vermietung und Verkauf,  
 letzteres zu zeitgemäß. Zahlungsbedingungen im

**Wohlmuth-Institut**  
 Karlsruhe      Karl-Friedrichstraße 26  
 (Rundd. Pl.)      Fernruf 8091



## GEBR. LEICHTLIN

Karlsruhe, Zähringerstraße 69

TELEPHON 48 und 49

Papiergroßhandlung

Bürobedarf

Geschäftsbücher

## C.W. KELLER

Ludwigsplatz

**Herrenhemdhosen**  
**Damenhemdhosen**  
**Kinderhemdhosen**  
 in vielen Qualitäten u. allen Größen vorrätig

## J. Dorer Nachf.

religiöse Kunst- u. Buchhandlung

Reichhaltiges Lager u. größte Auswahl  
 in religiösen Darstellungen, Büchern  
 u. Devotionalien. Bildereinrahmungen

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 19      Tel. 2848

## E.A. Kandler

Inhaber Otto Kandler Wwe.  
 Karlsruhe, Friedrichsplatz 6

Kunstgewerbliches Institut für weibliche Handarbeiten  
 Reiches Lager aller Sorten Stoffe, Wolle, Seide, Perlen  
 und sonstiger Stickmaterialien / Fahnen-Fabrikation

## Großbäckerei DENNIG

Ludwigsplatz - Gartenstr. 18  
 empfiehlt als Spezialität:

- Streuselkuchen
- Butterstollen
- Wienerstollen
- Hefenbrot
- Huskränze
- Bienenstich
- von Mk. 1.- an
- Kinderzwieback
- Salzstangen
- Käsestangen
- u. Buttermürbs
- Tisch frische
- Elektro
- Kartoffelbrot
- Steinmetzbrö
- Grahambrö
- Vollkornbrö
- Bauerbrö
- Alourenathrot
- 1. Zuckerlake
- Jed. a. Mittwoch
- und Freitag:
- 1. Dampfnudeln
- Schneckenmandeln
- Pastuschüchle
- Tisch
- Zwiebelkuchen

## „O.S.“-Pralinen

verdanken ihren guten Ruf  
 ihrer vorzüglichen Qualität!

## Otto Schwarz

Konditorei und Café

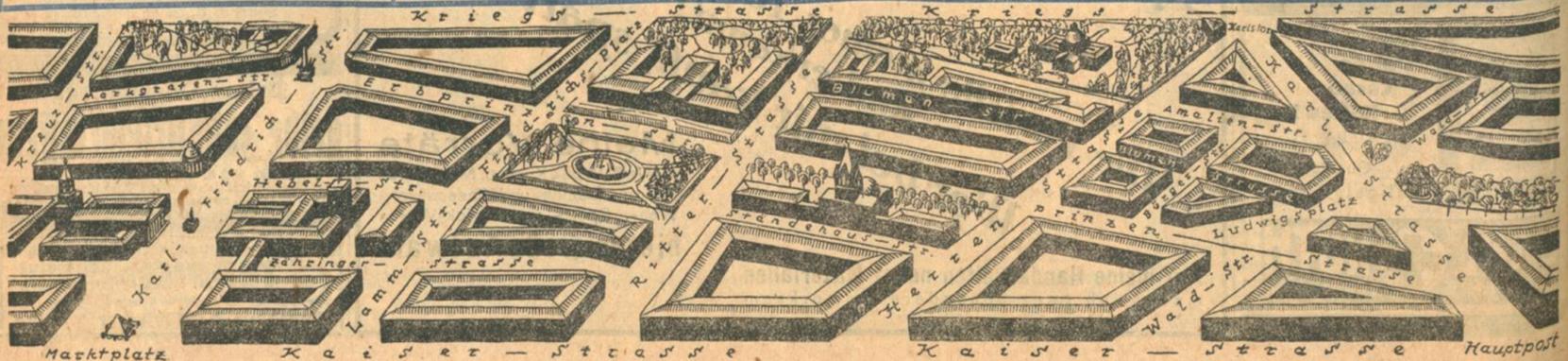
Fabrikation feinsten Pralinen

Filiale Kaiserstraße 183 - Hauptgeschäft Karlsru. 49a  
 Telefon 5547

## ARETZ & CO

**Gummiwarenhaus**  
**Kranenpflegeartikel**  
**Linoleum**  
**Wachstuche**

Telephon 219 - Karlsruhe i. B. - Kaiserstr. 215  
 Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 6875



# Der Mensch Abd el Krim.

Von Mustafa ben Noufi.

Mit zwei braven Kriegern war ich auf dem Wege zu Abd el Krim. Was mußte ich von meinen Begleitern alles hören, und wie mußte ich ihnen beipflichten oder erstaunt tun, um nicht ihr Mißfallen zu erregen! Alle guten Eigenschaften, die einen Menschen zieren können, wurden Abd el Krim von diesen naiven Menschen nachgesagt. Einer wollte wissen, daß er die Sprache der Tiere verstünde, der andere behauptete in selbstgefälliger Ueberzeugung, daß er außer der Muttersprache, dem Schilbab, dem Dialekt der Araber, noch arabisch, spanisch, französisch, italienisch, deutsch und sogar russisch könne, außerdem sei Abd el Krim ein Krieger und ein Kämpfer, der nie feinesgekleidete gehabt hätte. Als ich meine Begleiter fragte, ob sie den Helden schon gesehen hätten, so mußten sie traurig verneinen. Was auch die Bewohner der Rabylen, in denen wir auf unserem Marsch einkehrten, tun mußten. Dies darf aber nicht wundernehmen, da ja Abd el Krim nie oder sehr selten und dann nur bis Targit seine Wohnung in Agra, in der Nähe von Aschdir verließ.

Man kann sich also vorstellen, daß ich durch diese andauernden, mit echt orientalischer Phantasie vorgetragenen Erzählungen zuletzt ganz benommen war, und daß ich auf die Befamtheit dieses merkwürdigen Mannes sehr neugierig wurde. Das ging aber nicht so schnell. Der Weg war sehr lang, und als ich endlich in Aschdir ankam und um Audienz bat, erhielt ich vier Wochen lang die Antwort, daß der Sultan, damit war Abd el Krim gemeint, keine Zeit habe. Doch auch diese Wartezeit nahm ein Ende. Eines schönen Morgens erhielt ich endlich den Befehl, nach Agra, zur Meschama, der Kommandantur, zu kommen. Abd el Krim wollte mich empfangen.

Ich hatte inwischen Araber-Kleidung angelegt, in der ich mich ganz stattlich ausnahm. An diesem Morgen zog ich meine schönste Schelwah (Burrus oder Haik) an und war stolz darauf, daß ich ebenso wie die Eingeborenen darunter viele Bemden, es waren vier, an hatte. Meinen Turban wickelte ich besonders schön, steckte meine Füße in ein Paar neue, gelbe Lederpantoffel und machte mich in Begleitung eines Kaids auf den halbständigen Weg nach Agra.

Ich glaubte, in Agra einen großen maurischen Palast vorzufinden. Daher war ich nicht wenig erstaunt, als ich vor der Meschama, die wie jedes andere einfache Wohnhaus gebaut war, ankam. Angrenzend an ein riesiges Moissfeld lag das ziemlich große, fensterlose Gebäude da. Vor ihm ein weiter Sammelplatz, auf dem Hunderte von Menschen in den verschiedensten Stellungen herumhockten oder herumstanden; sie warteten alle auf Audienz. Die verschiedensten Typen waren zu sehen: Einwohner aus den anliegenden Kabylen in der einfachen Gebirgsbekleidung, Priester in ihren weißen Haik, große Kaids der Dschebala und Gharraha, der Pascha von Scharen in reicher Kleidung und gelbem Turban, Bettler und etwas abseits Frauen und Mädchen. Ich war noch ganz in den Anblick dieses wunderbaren Bildes vertunken, als ich gerufen wurde. Wir gingen durch ein breites Tor, an einem Doppelposten vorbei und trafen in einem Hof, auf dem alle Türen des einstöckigen Hauses mündeten. Ich war in der Zentrale des Riis, in dem Hause, von dem aus Abd el Krim regierte.

Wir durchschritten diesen Hof, gingen durch einen dunklen Gang und gelangten auf einen zweiten Hof, in dessen Hintergrund sich eine Art Hofhalle befand. Vor dem Eingange dieser Halle nahm mich der Einführer, ein alter Verbrecher namens Mustapha, in Empfang. Er führte mich hinein, und ich sah in der Mitte der Halle auf einem hohen Schemel einen ziemlich kleinen Herrn sitzen. Ihm zur Seite standen zwei andere.

Der kleine Herr war Abd el Krim. Ich trennte meinen Augen kaum: das war also der Mann, der seit fünf Jahren mit Spanien Krieg führte und diesem Lande so viel zu schaffen machte! Auf den ersten Blick hätte man ihn gar für ein verkleidetes Stammtischmitglied eines aubürgerlichen Restaurants halten können. Gar nichts Kriegerisches in seinem vollen, ich möchte sagen, gemüthlichen Gesicht. Er sah gar nicht wie ein Rebellenführer oder wie ein Weiser, der die Sprache der Tiere versteht.

Als seinem von einem dunkelblonden Zwißbart umrahmten Gesicht blickten zwei seltsam verschleierte Augen. Er trug eine ganz einfache, nicht verzierte Schelwah, darunter auch einige Bemden und einen blauen Turban. Seine Füße waren nackt und traten in ähnlichen Pantoffeln wie die meinen. Dieser erste Eindruck enttäuschte mich einigermaßen.

Wenn dieses Aeußere auch nicht den großen Eindruck verriet, so sollte ich bald eines Besseren belehrt werden, als er, nachdem er mich einige Augenblicke angesehen hatte, zu sprechen anging. Was und Genugthuung wurden ausgesprochen. Er fragte mich gleich, ob ich spanisch könnte, da er weder französisch noch deutsch verstünde. Ich konnte seine Frage bejahen und die Unterhaltung begann.

Merkwürdig, wie ein Gesicht sich verändern kann! Eben noch so gemüthlich, bekam es einen so strengen, ja harten Ausdruck, ab und zu wurden die verschleierte Augen klar und bestanden zu sprechen. In einem vollendeten Spanisch — er hatte es während seiner Tätigkeit als Kadi in Melilla gelernt — und mit etwas überdrückter Stimme fragte er mich nach diesem und jenem.

Bald kamen wir auf den Krieg zu sprechen. Schlagartig wurde sein Blick, als er von der Verheerung sprach, die ihm in Melilla widerfahren war, er beim Ausbruch aus dem spanischen Gefängnis das linke Bein brach, so daß er heute noch hinkte, wie er in seinem Volke das Bewußtsein, ein Volk zu sein, erst wieder empfand, daß er den Krieg führe, um sein Volk zu leben, daß er keinen Feinden habe, sondern nur Gerechtigkeit wolle. Er sagte mir, daß ich bei einem längeren Aufenthalt darüber urteilen könnte, ob er

und seine Ratgeber, er zeigte auf die beiden stehenden Herren, es war der Außenminister Nerkan und der Finanzminister Monza a Rif, imstande seien, Ordnung zu schaffen. Er erzählte von seinen Plänen, daß er das befreite Land jedem öffnen wolle, der guten Willens herkomme, aber daß er auch keinem Lande irgendwelche Vorteile einem anderen gegenüber gewähren würde. Er sagte mir, daß er wohl wisse, daß noch viel zu tun sei, aber „Inshallah“ („So Gott will“) wird alles gut werden.

Ich kannte über die Klarheit und die Bestimmtheit, mit der er redete, und ich war wirklich um einen starken Eindruck bereichert, als die Audienz nach etwa dreiviertel Stunden beendet war. Er lud mich noch ein, so lange im Riis zu bleiben, als es mir gefiele und gab mir die Erlaubnis, mich frei zu bewegen. Diese Erlaubnis müßte ich auch rechtlich aus und hatte reichlich Gelegenheit, den Menschen Abd el Krim näher kennen zu lernen.

Ueber seine Familie und seine Lebensführung erfuhr ich durch eigene

Anschauung und Erzählungen so ziemlich alles. Er entstammte einer altangehorenen Familie. Sein Vater, der eigentliche Träger des Namens Abd el Krim, war Kadi des Stammes der Beni Uriegel gewesen. Der Anführer hieß eigentlich Mohammed ben Abd el Krim. Europa hat sich an die Besart Abd el Krim gewöhnt. Die Verherrlichung und das Ansehen wäre noch größer gewesen, wenn Abd el Krim einer Scherifenfamilie, einer Familie, die ihre Abstammung vom Propheten herleiten kann, angehört hätte.

Abd el Krim lebte mit seinen zwei Frauen und seinen Kindern in Al-Ramra, etwa 15 Kilometer von Agra, in einem großen, ebenfalls fensterlosen Hause. Seine Lebensführung war sehr streng und einfach. Ein Feind jedes Unrechts, schritt er oft sehr energisch ein, wenn ihm der läppige Lebenswandel eines Rifmannes bekannt wurde. Er hatte so gar nichts vom Pascha an sich. Er ließ sich von dem einfachen Bettler sprechen und tauchte mit ihm genau so wie mit dem Reichen den laudes-

üblichen gegenseitigen Handfuß bei der Begrüßung aus.

An seine Tätigkeit als Kadi hatte er sich gewöhnt, daß er sie auch während des Krieges im Riis ausübte. Im Oktober vorigen Jahres konnte ich einmal beobachten, wie die Strafgefangenen ihn laut rufend zu sprechen verlangten. Etwa 200 Gefangene, die in der Nähe der Meschama Arbeiten ausführten, riefen nicht schrien, ihr „Allah“ so lange, bis Abd el Krim erschien. Er ließ sie einen Kreis bilden, setzte sich in ihrer Mitte auf einen Stein und hörte ihre Klagen und Bitten an. Hatte die Ueberzeugung von der Besserung irgendetwas eines dieser Leute gewonnen, so entließ er ihn auf der Stelle aus der Gefangenschaft.

Doch Volkswut ist nicht behändig. Dies gilt auch im Riis. Unbedingte Gefolgschaft hat Abd el Krim, solange er erfolgreich war. Als im September vorigen Jahres die Spanier bei Alhucemas landeten, machten sich nach und nach Zerfetzungserscheinungen bemerkbar. Noch fürchtete man ihn zu sehr, um in offene Revolte überzugehen. Dafür wählte man heimlich umso mehr. Die Nähe der Spanier war zu verlockend; der Duro, das harte Judentum, verheißte nicht die Wirkung auf die Rifiten. Verrat war an der Tagesordnung.

Die begründete Furcht vor Verrat ging bei Abd el Krim schon so weit, daß er es nicht wagte, länger als eine Nacht in einem Hause zu übernachten. Sein eigenes Heim wurde dauernd von Fliegern bombardiert und ist am 11. Oktober 1925 zerstört worden. Abd el Krim unter Bedeckung und in Gesellschaft seiner am Getreuesten, verließ gegen Sonnenuntergang die Meschama und schlief jede Nacht in einem anderen Hause. Er fürchtete, entweder ermordet oder an die Spanier verraten zu werden.

Daß er sich den Franzosen freiwillig ergab, ist nicht zuletzt auf diese andauernde Furcht vor Verrat zurückzuführen. Er zog es immerhin vor, sich den Franzosen zu ergeben, als auf irgendeine Weise den Spaniern in die Hände zu fallen. Macht man sich ein Gesamtbild von Abd el Krim, so muß man zu dem Schluß kommen, daß er eine große Persönlichkeit war. Er hätte ein besseres Los verdient, und ich glaube, daß er die Fähigkeiten hatte, aus dem Riis einen Staat zu machen, in dem man hätte leben können.

## Massenvergiftung in einer Kirche.

Ein Unglücksfall, der um ein Haar zu einer Katastrophe hätte führen können, ereignete sich gelegentlich des Reformationsgottesdienstes in der kürzlich neuhergerichteten Kirche in Lollar-Kirchberg. Dort hatte sich in der Heizungsanlage Kohlenoxydgas gebildet, das während des Gottesdienstes in die Kirche auströmte. Etwa 20 Personen, hauptsächlich Konfirmanden, aber auch Erwachsene, wurden kurz nacheinander ohnmächtig und schlümnend aus der Kirche gebracht. Der Gottesdienst wurde sofort abgebrochen. Auch das angelegte Abendmahl konnte nicht stattfinden. Erkrankte wurden haben sich sämtliche Erkrankte nach einiger Zeit wieder erholt.

## Eine ganze Familie in 6 Wochen vom Tode dahingerafft.

Die Familie des ungarischen Barons von Podmaniczky wurde im Verlaufe von sechs Wochen von einer Reihe schwerer Schicksalsschläge heimgeführt. Vor 6 Wochen wurden dem Baron Willing geboren, die bald nach der Geburt starben. Infolge dieses Schicksals verfiel der Baron in schwere Krankheit, die ihn genau 2 Wochen nach dem Tode seiner Kinder hinwegraffte. Die Witwe kehrte in ihren Heimatort zu ihrem Bruder zurück. Dieser starb 14 Tage nach dem Tode des Barons plötzlich an Gehirnblutung. Die junge Frau, die nunmehr zu ihrem älteren Bruder ging, wurde von Schwermut befallen und vergiftete sich zwei Wochen nach dem Tode ihres jüngeren Bruders an dessen Grab.

## Vom Zeitungsverkäufer zum Senator.

Der Richter am Obersten Gericht, Robert Wagner, der bei den amerikanischen Wahlen den republikanischen Kandidaten mit einer Mehrheit von 150 000 Stimmen schlug, kam im Alter von 8 Jahren mit seinen Eltern aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten. Er war Zeitungsverkäufer und studierte später Rechtswissenschaften. Das Amt als Senator ist das höchste, das ein Einwanderter bekleiden kann.

## Ankunft des neuen englischen Botschafters Sir Ronald Lindsay in Berlin



Der neue englische Botschafter Sir Ronald Lindsay, der Nachfolger Lord d'Abernons, traf heute mit seiner Familie am Bahnhof Friedrichstraße ein.

## Der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund.

Das Mitglied der deutschen Botschaft in London, der erste Botschaftsrat, Herr Dufour-Feronce, ist zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes ernannt worden. Herr Dufour-Feronce ist kein Berufsdiplomat, er war vor seinem Eintritt in die diplomatische Karriere Großkaufmann in Leipzig. Er wurde dem als Botschafter nach London gehenden Hamburger Senator Schamer als Mitarbeiter beigegeben. Unsere Bilder zeigen den neuernannten deutschen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, den bisherigen Botschaftsrat, Dufour-Feronce (rechts) und den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond (links).



## Verbrechergeständnisse.

Fast alle Verbrecher leugnen bis zur Ueberführung.

Der Raubmörder Schumann, dessen mörderischer Ueberfall auf den Kaufmann Wurzel im vorigen Jahre am Heiligen Abend mit dem Hinreichen seines Opfers endete, — ohne ein Geständnis abgelegt zu haben — von den Geschworenen zum Tode verurteilt worden. Bis zuletzt hielt der Täter es für annehmbar, seine unmenschenliche Handlungsweise zu leugnen! Trotzdem alle Indizien gegen ihn sprachen und ihn die Frau, die als Kundin das Wurzelische Geschäft betrat, und die von dem Mörder gleichfalls niedergeschlagen wurde, ebenso wieder erkannte wie der 14jährige Schüler, dem er in die Hände fiel.

Nichts ist so schwer, wie das Geständnis eines Verbrechens zu erlangen. Denn solange er nicht überführt ist, glaubt er immer noch, sich aus der Schlinge ziehen zu können, die sich bereits um seinen Hals gelegt hat. Nur in den seltensten Fällen bekennt sich ein Verbrecher sofort nach seiner Festnahme, die Tat, die er begangen hat, auch einzugehen. Es müßte denn gerade sein, daß er sich überumpelt fühlt, oder unter der Wucht der aufschäumenden Indizien reiflos zusammenbricht. Wie etwa jener Poettiger, der Mörder der Gräfin Lambardoff, der kleinen Senta Edert und vermutlich noch vieler anderer Personen. Nachdem er wieder und immer wieder es verstanden hatte, sich den Nachforschungen der Behörden zu entziehen, konnte dann doch endlich seine Festnahme in einem Augenblicke erfolgen, wo er am wenigsten darauf geredet hatte. Damit war die bisher behauptete Unerschlichkeit des Mordgeistes gebrochen und fast selbstbeweiand gab er an, der längst gesuchte Verbrecher zu sein.

Frauen sind im allgemeinen weit näher in ihrer Zurückhaltung, was die Geständnisse von Verbrechern anbelangt, als Männer. Sie sind auch in vielen Fällen weniger leicht einzuwickeln, wie ihre männlichen Zuhilfenahmten. Man denke nur einmal an eine der fürchterlichsten Gestalten des 18. Jahrhunderts, an die Giftmischerin Gelsche Margarete Gottfried, die mit einer Kaltblütigkeit ohne Gleichen ihrem Vater nachgab und zahlreichen Menschen das Leben nahm. Auch sie hat erst dann ein Geständnis abgelegt, als ihr auch nicht mehr die geringste Möglichkeit blieb, ihren Kopf zu retten.

Vor einiger Zeit starb der einst sehr bekannte Kriminalkommissar a. D. Wagnowitsch. Er war eine Kapazität auf dem Gebiete des Verbrechens und hatte auch eine ganz besonders eindringliche Art mit ihnen umzugehen. Von dem Standpunkte aussehend, daß nichts die Erlösung eines Geständnisses so erschwert wie ein absehendes Wesen oenan den Täter, mußte er vortrefflich auf die Wünsche der „schmerzlichen Anwohner“ einwirken. So gelang es ihm, manche „Nutz zu knochen“, an der sich andere Kollegen bereits „die Zähne ausbeißten hatten“.

Einer der schwersten Fälle, die der verorbene Kommissar jemals zu bearbeiten hatte, war der des achtfachen Mörders Dietrich. Dieser Dietrich wußte auf ganz besonders raffinierte Art und Weise seine Spuren stets nach Begabung einer Tat wieder zu verwischen. Sobald der Verbrecher wieder einen Mord begangen hatte, verschwand er mit blühender Gesundheit aus der Szene seiner Untat. Da er bereits wegen Verbrochenerthaten mehrfach vorbestraft und in verschiedenen Anrenanstalten

untergebracht worden war, hat der Mörder hier, wenn er ein Verbrechen begangen hatte, um Uebernahme. Man sah in ihm einen harmlosen Geisteskranken, und da niemand auch nur im entferntesten ahnte, welche araffen Verbrechen die Seele Dietrichs befaßten, so gewährte man ihm seine Witte. Wurden dann die Nachforschungen nach dem Mörder in die Wege geleitet, so sah der wahre Täter sicher in einem Hause, in dem man ihn auch nicht einmal im entferntesten vermutete.

Eines Tages war in Zanten bei Berlin ein graufiger Doppelmord geschehen. Alle Bemühungen, des Mörders habhaft zu werden, waren zwecklos. Da ward Kriminalkommissar Wagnowitsch, der die Untersuchung leitete, die Mitteilung gemacht, daß man in Dresden eine alte Frau in ganz ähnlicher Weise ermordet aufgefunden habe, wie die Toten von Zanten. Diese Tote hatte der Mörder auch herab und ihr unter anderem ein Paar Strümpfe, die mit ihrem Monogramm gezeichnet waren, entwendet.

Wenige Tage nach dem Dresdener Verbrechen wurde Dietrich erneut beim Fahrraddiebstahl erwischt und festgenommen. Seine Wohnung wurde auf das peinlichste durchsucht und siehe da, unter seinen Habfasiaken fanden sich die in Dresden vermissten Frauenstrümpfe. Nun gingen Telegramme hin und her und in Begleitung des Kommissars schaffte man den Verbrecher, der sich bis jetzt standhaft weigerte, ein Geständnis abzulegen, nach Dresden. Tagelang bemühte sich Wagnowitsch unentweat, Dietrich zur Reden zu bringen. Dabei schilderte er ihm mit größter Genauigkeit die heulener Verbrechen, so wie sie sich unbedingt zugetragen haben mußten. Der, dem alles erzählt wurde, hörte indessen vollkommen teilnahmslos zu, als ob ihn das alles nichts anginge. Ein und wieder nur schüttelte er den Kopf und meinte zu dem Kommissar, er begreife gar nicht, wie dieser ihm die Tat so genau schildern könne, als ob er dabei gewesen sei. Als alles nicht verfrucht, griff der Vernehmende zu dem Mittel, das er sich als letztes und stärkstes aufsparte hatte. Er hielt dem vollkommen unvorherbereiteten Mörder die Strümpfe vors Gesicht und fragte ihn, ob er sie wieder erkenne.

In diesem Augenblicke erlitt der Verhaftete einen schweren Tobiauchtsanfall. Aufbrüllend schrie er Wagnowitsch zu, daß dieser augenblicklich die Strümpfe entfernen möge, da er krank sei und sich nicht antreuen wolle. Dieser Tobiauchtsanfall artete so aus, daß der Kommissar sich zwei Gefängnisbeamte zu Hilfe nehmen mußte, um den Tobenden zu bändigen. Als dieser sich endlich erholt und die Stärke des Anfalles abgetragen war, aekand er nicht nur die in Zanten und Dresden begangenen, sondern auch noch vier weitere Morde ein. Im ganzen hatte dieser verlorne Koblina acht Morde auf dem Gewissen. Nur der Kunst des Kommissars war es gelungen, ihn zum Reden zu bringen.

Wenn alle anderen Mittel verfaßen, so ist eine besondere Maßnahme, um verlorne Verbrecher zum Reden zu bringen, das Kreuzverhör. In stundenlangen Vernehmungen wird der Verhaftete freuz und quer verhört, bis er vollständig müde wird, und aekstet, oder bis er sich selbst durch eine unbedachte Aeußerung verriet. Durch diese Vernehmungsmethode ist schon mancher Verbrecher einwillig worden, der vorher heftig leugnete und nicht zum Reden zu bringen war.

# Schutz der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsphysiologie.

Von Alexander Hofam, Ingenieur.

Diese für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich interessanten Ausführungen verdienen volle Beachtung, auch wenn zu bedenken bleibt, daß durch die uns angezwungene wirtschaftliche Lage Stellen und Löhne vorerst und für absehbare Zeit noch nicht immer in Einklang zu bringen sein werden. In jedem Falle wird aber Studium der Arbeitsphysiologie eines der wichtigsten Probleme im Arbeitsprozeß unseres Volkes bilden.

Schriftleitung.

Als einer der wichtigsten Gründe für die Unmöglichkeit, Verbesserungen des techn. Produktionsapparates u. Einsparungen an den direkten Herstellungskosten in Preisüberhebungen der Fabrikate zum Ausdruck zu bringen, wird von Seiten der Industrie die hohe Belastung der Gesamtstoffe einer Ware mit Sozialabgaben angeführt. Man nimmt an, daß durchschnittlich etwa 150 Mark im Jahre für einen Versicherten (Arbeiter oder Angehörigen) aufzubringen sind. Das bedeutet, ganz roh geschätzt, etwa 10 Proz. der in einer Ware liegenden Lohnkosten. Da alles im Erzeugungsprozeß benutzte Material letzten Endes auch nur auf menschliche Arbeit zurückzuführen ist, die den in der Natur kostenlos zur Verfügung liegenden Rohstoff erst zu Rohmaterial, Arbeitsmaschine, Betriebskraft, Halbfabrikat usw. macht, so setzt sich aller Aufwand für einen Herstellungsprozeß nur aus der Summe der auf den verschiedenen Produktionsstufen aufzuwendenden menschlichen Arbeit zusammen. Das bedeutet aber, daß die menschliche Arbeitskraft der eigentliche „kostenführende“ Faktor im Preise einer Ware ist. Wenn nun dieser Faktor auf jeder Produktionsstufe mit einer Sonderabgabe von 10 Prozent belastet ist, so ergibt sich durch eine dem Zinssatz ähnliche Rechnung, von allerdings viel komplizierterer Natur, daß die Soziallasten den Warenpreis um weit über 10 Prozent erhöhen. Was also geschehen kann, um die Soziallasten zu verringern, ohne den Anspruch des Arbeiters auf vollen Schutz bei Krankheit, Invalidität, Alter und Erwerbslosigkeit zu beeinträchtigen, drückt sich im Warenpreis mit unbedingter Sicherheit aus. Darum ist jede Methode, die zum Schutz der menschlichen Arbeitskraft und damit zur geringeren Inanspruchnahme der Sozialleistungen durch geschädigte oder erkrankte Arbeiter beiträgt, der höchsten Beachtung wert. Denn sie ist ein weiterer Schritt auf dem Wege den Vorkriegsarbeiter der Arbeit zu setzen, was das Ziel aller Rationalisierung ist.

Die Schädigungen der menschlichen Arbeitskraft im industriellen Betrieb sind vielfältiger Art; nicht weniger zahlreich sind die Ursachen, die zu Gesundheitsstörungen des Arbeiters führen können. Seit langem ist es das Ziel der Gewerbehygiene, die schädigenden Einwirkungen vorwiegend von schädlichen Substanzen einzudämmen, deren Verwendung technisch nicht vermeidbar ist; aber auch die Befolgung allgemeiner hygienischer Grundsätze, Sorge für Licht, Luft, Ausfaltung gesundheitsgefährlicher Faktoren, macht sie sich zur Aufgabe. Die Unfallverhältnisse im gerade in jüngster Zeit wieder in den Vordergrund des Interesses getreten und schafft mit vorwählenden Propagandamethoden Aufklärung nicht nur in den Betrieben, sondern auch für die Benutzung der Verkehrsmittel. Die Berufsbildung versucht, für körperlich ungeeignete von Berufen fernzuhalten, die besondere Widerstandsfähigkeit der Körperkraft voraussetzen. Die Gewerbeaufsichtsbehörden, denen neuerdings medizinische Sachverständige beigeordnet sind, haben die Aufgabe, in den Betrieben für die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften zu sorgen und auf die Befolgung von Nebenbestimmungen, hygienischen Arbeitsbedingungen und Unfallgefahr hinzuwirken. Alle diese Einrichtungsmaßnahmen haben in Deutschland bedeutend dazu beigetragen, das individuelle Verantwortungsbewußtsein für den Schutz der Arbeitskraft zu wecken und wachzuhalten. Es bleiben trotzdem noch viele Mängel zu beheben, und die Lösung vieler wichtiger Probleme, z. B. die schädigende

Einwirkung von Geräuschen und Erschütterungen, sind noch kaum in Angriff genommen; ganz zu schweigen von der ungeheuer schwierigen Frage nach den Einflüssen der allgemeinen sozialen Bedingungen auf die Arbeitsfähigkeit des durchschnittlichen Arbeiters, von der Möglichkeit, ihm unter dieser Bedingung — im Interesse der Erhaltung seiner Arbeitskraft — zu hygienischer Lebensführung anzuleiten.

Das Problem der industriellen Arbeitsleistung ist jedoch weniger ein Problem der absoluten Kraft, als vielmehr ein Problem der Ausdauer. Es ist allgemeine Erfahrungstatsache, daß durch geeignete Einhaltung von Erholungsphasen die Ausdauer wesentlich verlängert wird, so daß trotz des durch die Pausen bedingten Zeitverlustes die Gesamtleistung gesteigert wird. Mit dieser Feststellung rückt die wissenschaftliche Erforschung der Ermüdungsursachen in die vorderste Reihe der Hilfsmittel, die der modernen Betriebsführung zur Verfügung stehen bei dem Bemühen, den industriellen Arbeitsprozeß zu rationalisieren. Die Entwicklung der jungen Wissenschaft der Arbeitsphysiologie ist vielleicht als Reaktion der deutschen arbeitswissenschaftlichen Denkweise auf das Eindringen der nordischen Arbeitsweise am Band anzusehen. Denn sie geht im Gegensatz zur „wissenschaftlichen Betriebsführung“ von Taylor, der Rekordleistungen des Arbeiters zu erlangen suchte, darauf aus, das Optimum, d. h. den günstigsten Betrag an Leistung bei gegebenen Bedingungen durch geeignete Anordnung der Arbeit zu ermitteln. Die Untersuchungsmethoden unterscheiden sich daher auch wesentlich; während Taylor und seine Schüler vom Mechanismus der toten Maschine ausgingen, ist die Grundlage der physiologischen Arbeitswissenschaft die Kenntnis der Bewegungsabläufe des belebten Motors, des menschlichen Organismus. Dieser Unterschied ist fundamental; denn er bringt die oben berührte „kostenführende“ Stellung der menschlichen Arbeit in konsequenter Form zum Ausdruck.

Die Maschinen und ihre Bewegungsformen unterliegen fortwährend, bei grundlegenden neuen Erfindungen häufig sogar radikaler Veränderung; die Bewegungsformen der menschlichen Arbeit dagegen sind, aus organismischen Ursachen, im wesentlichen unänderlich, ebenso wie die übrigen physiologischen Bedingungen des Körpers. Daher sind die Arbeitsbewegungen des Menschen die Grundlage jedes industriellen Arbeitsprozesses, die elementaren Arbeitsbewegungen bestimmen und abhängen sind. Es ist heute nicht mehr verfrüht, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Umkehrung dieses Verhältnisses einer der verhängnisvollsten Missetzungen des wirtschaftlich-technischen Denkens des 19. Jahrhunderts war, und daß die Erkenntnis des wirklichen Ausbaus einer Wendung im Verhältnis des Menschen zur industriellen Arbeit mit sich zu führen bestimmt ist. Es gilt jetzt, den Mut zu finden, diese Erkenntnis in die Wirklichkeit umzusetzen.

Zwei Wege können dabei begangen werden. Der eine führt über jene Seite des technischen Schaffens, das sich bemüht, eine neue Maschine überall da zu erfinden, wo eine vorhandene Maschine den Arbeiter zwingt, monatelang den gleichen Griff zu vollführen. Der Arbeiter wird von der einseitigen Arbeit immer mehr entbunden und für höher geladete Funktionen frei. Dieser Weg ist aber nicht in allen Fällen gangbar, z. B. im Bergwerke, in der modernen Landwirtschaft gibt es eine Menge von Einrichtungen, die durch mechanische Anordnungen nicht ersetzt werden können, oder bei denen die Ueberwindung einer Eintönigkeit nur zu einer neuen führt. Das gleiche ist bei der industriellen Produktionsweise der Fall, die als Kleinarbeit den Arbeitsprozeß auf beschleunigte Massenproduktion einrichtet. Hier muß prinzipiell eine gewisse Eintönigkeit der Arbeit, Einseitigkeit und ständige Wiederholung der gleichen Ar-

beitsbewegungen vorherrschen. Und hier setzt die Arbeitsphysiologie mit ihren Ergebnissen ein und weist in die Richtung des zweiten Weges, der nicht weniger Bedeutung hat als der erste, und auf dem die Technik vor nicht weniger dankbare Aufgaben gestellt ist.

Man ist jetzt in der Lage, mit objektiven Methoden zur Messung der Ermüdung die Grenze festzustellen, bis zu der die Steigerung der Intensität einer Arbeit getrieben werden darf, ohne daß akute oder chronische Schädigungen des Arbeiters zu befürchten sind. Ermüden können bei einer Arbeit die verschiedensten Organe; auch ist nicht anzunehmen, daß eine Ermüdung an sich schädlich wirken muß, im Gegenteil, die volkstümliche Auffassung, daß jeder Arbeitstag eine gewisse Ermüdung mit sich bringen sollte, und diese daher zur Gesundheit gehöre, ist durchaus zutreffend. Nur wenn sich die Ermüdung auf ein begrenztes Gebiet des Körpers erstreckt, kann sie gefährlich werden. Gerade diese Ermüdungsform gewinnt aber mit der fortschreitenden Arbeitsunterteilung im industriellen Produktionsprozeß, mit ihren ständig sich wiederholenden einseitigen Arbeitsbewegungen, immer mehr an Bedeutung. Ihre Gefahr liegt darin, daß das subjektive Befinden lange Zeit gut sein kann. Der Organismus hilft sich, unter dem Zwange des Arbeiters, für die Existenz sorgen zu müssen, durch verstärkte Willensimpulse u. die Natur unterstützt ihn, indem sie immer neue frische Organbestandteile in den Arbeitsprozeß einbezieht. Trotz der immer härter anhaltenden Ermüdungsreize braucht die äußere Leistungsfähigkeit vorerst nicht zu sinken, obwohl eine chronische Erschöpfung der festsitierenden grauen Nervensubstanz stattfindet. So dehnt sich die chronische Ermüdungsschädigung auf immer weitere Bezirke des Körpers aus, bis sie schließlich zum Ankommen führt.

Das Zusammenarbeiten der Arbeitsphysiologie mit der Technik muß nun darauf gerichtet sein, solche Maßnahmen hinsichtlich der Arbeitsanordnung und der Arbeitsgestaltung zu treffen, die körperliche Ermüdung wenn nicht gänzlich auszuschalten, so doch für den Arbeiter unschädlich zu machen geeignet sind. Welche Bedeutung dem beigemessen werden muß, erhellt allein, wenn man bedenkt, daß wohl der größte Teil aller Betriebsunfälle auf Ermüdung und der Aufmerksamkeit zusammenhängende Störungen der Aufmerksamkeit, der Grabsicht bei maschinellen Handgriffen usw. zurückzuführen ist. Ueber den Zusammenhang allgemeiner Erkrankungen mit akuten oder chronischen Ermüdungsschäden des Körpers liegen bis jetzt leider noch keine statistischen Untersuchungen vor; auf Grund einer Fülle von Beobachtungen ist jedoch als feststehend anzunehmen, daß ein sehr hoher Prozentsatz, der bei der Nervenbeanspruchung durch den sich verschärfenden Existenzkampf noch im Wachen begriffen ist, auf direkte oder indirekte Folge von Ermüdung zurückgeht. Es ist also, abgesehen von der Möglichkeit im Einzelbetrieb den Intensitätsgrad der Arbeit zu steigern und trotzdem Ermüdungsschäden zu vermeiden, durch weitestgehende Berücksichtigung physiologischer Arbeitsbedingungen ein außerordentlich großer volkswirtschaftlicher Vorteil zu erzielen. Denn wenn es gelingt, die Inanspruchnahme der Sozialeinrichtungen durch die Erwerbstätigen, insbesondere die Industriearbeiter, dadurch zu verringern, daß man in allen Betrieben verpflichtet ist, den Arbeitsprozeß so zu gestalten, daß Ermüdungsschäden und so damit zusammenhängenden Krankheiten und Unfällen vorgebeugt wird, sind Ersparnisse zu erzielen, die sich, wie eingangs bemerkt, auswirken müssen. Es ist daher für jeden Betriebsleiter notwendig, sich mit den Ergebnissen der arbeitsphysiologischen Forschung eingehend bekannt zu machen, die in anschaulicher Form in praktisch verwendbaren Tabellen und Schaubildern zusammengestellt bereits vorliegen. Dies ist auch der Weg, auf dem die für Deutschland ungeeigneten oder gar gefährlichen Seiten der Fordisierung des Produktionsprozesses unwirksam gemacht werden können; an deren Stelle könnte eine Befristung der Arbeitsweise und eine Gestaltung der industriellen Arbeitsbedingungen gesetzt werden, die auch der Ursache aller sozialen Schwierigkeiten, der Unzufriedenheit mit den Arbeitsverhältnissen, viel von ihrer Schärfe nehmen würde.

## Der neue Reichspresseschef.



Ministerialdirektor Dr. Riep, der bisherige Reichspresseschef tritt an die Stelle des zum Untergeneralsekretär zum Völkerverbund ernannten Reichsrats A. Dujour. Riep wurde als Reichsrat zur deutschen Reichsdruckerei ernannt.

## Chefredakteur und M. d. R.



Der bekannte Journalist Dr. Heinrich Riep vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr. Dr. Riep gehört zu den ältesten und bekanntesten Berliner Journalisten. Mehr als 30 Jahre lang leitete er als Chefredakteur die „Tägliche Rundschau“, die in Berlin stets eine der führenden, volkspolitischen Blätter gewesen ist und zuletzt bekanntlich als das Sprachorgan des Reichsaussenministers und Fraktionschefs Dr. Rippeler, Dr. Stresemann, als Reichstagsredakteur und als Reichstagspräsident in dem er seit längerer Zeit bekanntlich die Durchbringung des Reichstagsgesetzes kämpft. Unter Bild zeigt Dr. Heinrich Riep.

## 10 Millionen Mowl billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde... 10 Millionen Mowl billiges Baugeld zu nur 5% Zins

## Das pazifische Problem.

Von

Kapitän z. S. a. D. Hugo von Waldener-Harz.

Die Vorstellung, daß die Flächenräume der Erde unter der Einwirkung der sich hebenden Verkehrsmittel mehr und mehr zusammen schrumpfen, so daß die Menschen einander näherkommen und ihre Interessen immer inniger verknüpfen, ist uns allen heute geläufig. Früher wurden Kriege geführt von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, heute sind es Staaten, die den ganzen Erdball beherrschen, wenn das Schwert aus der Scheide fliekt. Damit sei nicht gesagt, daß nicht auch in verlorenen Ländern wüstenhaften Büdnen liegen könne. Wenn er aber in Brand gerät, dann wird seine Flamme mächtiger leuchten als je zuvor und mit ihrer verheerenden Hitze die ganze Erde treffen.

Zu den wichtigsten Problemen des politischen Lebens unserer Tage gehört die Vorherrschaft über den Stillen Ozean. Es ist ungemein kennzeichnend, daß man die Lage, wie sie sich dem Besucher von heute bietet, bereits als Kampf bezeichnet, ohne daß von irgendeiner Seite aus eine Kriegserklärung erfolgt wäre. Zwei Gründe sind es, die das pazifische Problem in den Vordergrund westpolitischer Interessen gerückt haben: einmal die starke Ueberbevölkerung Japans, die abenteuerlich nach Auswanderung drängt, dann die Aufnahme imperialistischer Ziele seitens der Vereinigten Staaten von Amerika, nachdem das Land sich nicht mehr selbst genügt, wie zu Zeiten des Präsidenten Monroe. Unter dem Druck der Vereinigten Staaten hat Japan zurzeit nachgegeben. Es lenkt den Hauptstrom seiner Auswanderungstätigkeit nicht mehr nach Mexiko und Kalifornien, wie es früher geschah, sondern gibt sich offenbar reichlich Mühe, zunächst eigenen Landbesitz, in Gestalt von Korea und Formosa, zur Lösung der Auswanderungs-

frage auszunutzen. Es kam aber nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß hiermit eine endgültige Lösung nicht gefunden ist. Nachdem sowohl die Vereinigten Staaten von Amerika wie Australien dem Gelben Manne in der Einwanderungsfrage die Tür vor der Nase zugeschlagen haben, wird sich Japans Interesse nach wie vor auf den Besitz der Mandchurien richten. Hier sind es aber zwei Gegner, die ihm entgegenzutreten: Rußland und wiederum die Vereinigten Staaten. Japan ist ohne Frage ein Land, dessen Bevölkerung hohe kriegerische Tugenden anweist. Pazifismus schlägt in ihm keine Wurzeln. Trotzdem wird Japan sich vorerst hüten, Anlaß zu kriegerischen Konflikten zu geben. Der Weltkrieg hat gelehrt, welche ungeheure Bedeutung der Kriegsschuldfrage beikommt. Mehr als früher werden sich selbst Großmächte davor hüten, den Vorwurf auch sich zu ziehen, einen Krieg entsetzt zu haben. Japan wird daher Gewehr bei Fuß warten, bis seine Stunde schlägt.

Wenn man das pazifische Problem auf Japan und seine Absicht, dereinst Herr der Mandchurien zu werden, bezieht, dann läßt sich wohl die Auffassung vertreten, daß Japans strategische Stellung nicht einmal ungunstig ist. Den Russen hat es schon einmal gelangt, aus dem Gelben geschlagen. Und wenn auch die Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika härter als die japanische Flotte ist, so stellt es ihr doch an den nötigen Stützpunkten, um mit Sicherheit einen Kampf alljährlich beenden zu können, der um den Besitz der Mandchurien ausgetrieben werden müßte und sich demgemäß auf einem fernen Kriegsschauplatz abspielte.

Auch England ist mit seiner Politik auf innigste mit der pazifischen Frage verknüpft. Vor Ausbruch des Weltkrieges hatte sich die britisch-japanische Freundschaft erheblich abgeschwächt. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Großbritannien in den Jahren seiner

Flottenkonzentration in der Nordsee ausschließlich nicht nur Frankreichs, sondern auch Amerikas Freundschaft suchte. Als klare Sieger sind aus dem Weltkriege lediglich die Vereinigten Staaten und Japan hervorgegangen. Der Machtzuwachs Amerikas ist derart beträchtlich, daß es wirtschaftlich als Herr der Welt gelten kann. Demgemäß sucht England Anlehnung an jene Macht, die im schärfsten Gegensatz zu den Vereinigten Staaten steht. Die britisch-japanische Freundschaft ist neuerdings wieder im Wachen. In wiederholten Malen hat die englische Presse erklärt, daß das pazifische Problem im Grunde genommen nicht von Japan, sondern von den Vereinigten Staaten aufzuwerfen würde. Gleichzeitig ist man britischerseits bemüht, immer wieder die Versicherung abzugeben, daß der Ausbau des Hafens von Singapur sich nicht etwa gegen Japan richte. Nach allem wird man annehmen dürfen, daß für den Fall der verlustigen Lösung der pazifischen Frage England kaum auf Seiten der Vereinigten Staaten steht. Welt eher ist anzunehmen, daß es Japan hilft, falls um der Mandchurien willen das Schwert gezogen wird. Die Unterstützung braucht nicht aktiv zu sein, denn noch immer gilt für die Bevölkerung Australiens und der Vereinigten Staaten der Satz, daß Blut dicke ist als Wasser. Andererseits darf man nicht übersehen, daß sich ehemals auch die Staaten auf dem Wege kriegerischer Gewalt vom Winterlande England gelöst haben, so daß es an sich nichts Neues wäre, wenn die Sterne und Streifen gegen den Union Jack kämpften. Für Japan wäre aber schon viel gewonnen, wenn England im Falle kriegerischer Verwicklungen sein stummer Freund bliebe. Wir alle wissen, wie sehr die Neutralität Amerikas der Entente während des Weltkrieges genützt hat. Den gleichen Nutzen könnte auch Japan lediglich aus Englands Freundschaft ziehen.

Das pazifische Problem war ohne Frage bei Beendigung des Weltkrieges heißer, als es

heute ist. Dadurch, daß Japan seine Auswanderung auf Korea und Formosa beschränkte, hat es dem Problem manche Schärfe genommen. Trotzdem bleibt der Kampf um den Stillen Ozean bestehen. Er gehört zu jenen Fragen, die schicksalsbestimmend für die Menschheit sind.

## Deutsche Bäder diesseits und jenseits der Reichsgrenzen.

Trotzdem heute das großdeutsche Arturwerk wüßten, man sollte meinen, alle Schichten unseres Volkes durchdrungen hat, trotz der Klärungstätigkeit, die große Verbände, wie der Verein für das Deutschtum im Ausland, herbeiführen, muß immer wieder festgestellt werden, daß in der Öffentlichkeit der Begriff „deutsches Deutschtum“ für „reichsdeutsch“ im staatlichen Sinne nicht für volksdeutsch angewendet wird. Nichts ist für die deutsche Sache wichtiger, als daß sich eine große Tagung reichsdeutscher Fremdenverkehrs-Interessenten statt Auf der Tagung konnte ohne Widerspruch darauf hingewiesen werden, daß die „tschechischen“ Bäder in Marienbad, Karlsbad, eine Konkurrenz für die deutschen Heilbäder darstellen und daß mit allen Mitteln der reichsdeutsche Bäderverkehr in die „deutschen“ reichsdeutschen Bäder gelenkt werden müsse. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat die in Frage kommende Organisationsarbeit darauf aufmerksam gemacht, daß es sich in dem um rein deutsche Bäder handelt, die dazu im schwersten Abwehrkampf gegen die nationalen Unternehmungen des tschechischen Bäderverkehrs stehen und die daher gerade vom Reich die jede Unterstützung, im besonderen durch politische Denkschriften verdienen. Es muß geradezu peinlich wirken, daß zur selben Zeit, in der der tschechische Staat das Bodenenteignungsrecht gegen die Bäder in Anwendung bringt, reichsdeutscher Interessenten den rein geschäftlichen Konkurrenzstandpunkt hervorgerufen werden.



# Wohlfeile Woche

## Montag, den 8. d. M. letzter Tag.

# Herrmann Tietz.

### Hausbesitzer-Versammlungen

Nov. 8 Uhr abends:

6. Samstag, **Südstadt**, „Walhalla“. Referent: Architekt Willet

7. Sonntag, **Daxlanden**, „Adler“. Referent: Architekt Bastel

8. Sonntag, **Rüppurr**, „Krone“. Referent: Landgerichtsrat Dr. Fromberg

9. Dienstag, **Mühlburg**, „Westendhalle“. Referent: Architekt Willet

10. Dienstag, **Beiertheim**, „Hirsch“. Referent: Malermeister Klingens u. s.

11. Mittwoch, **Mittelstadt**, „Krokodil“. Referent: Landtagsabgeordneter Hermann Pforzheimer

12. Donnerstag, **Oststadt**, „Krone“, Rintheimerstr. Referent: Stadtverordneten Schwarz

13. Samstag, **Rintheim**, „Schwanen“. Referent: Architekt Willet

**Thema:**  
**Der Raub am deutschen Hausbesitz**

Hausbesitzer erscheint in Massen und protestiert dadurch gegen diese dauernde Entrechtung des Hausbesitzes  
**I. A. Architekt R. Willet**

Unsere beliebten feinen

### Biskuits und Waffeln Tekrum

hochfeines Makron-Dessert

**Langenburger Wibebe**

in frischer Sendung eingetroffen bei

**Geisw. Wollsch**

Kaiserstraße 161  
Eingang Ritterstr.  
vis-à-vis von Spielwaren Döring  
Telephon 1915

### Geld.

Sonothelen, Betriebskapital, Darlehen auf Möbel etc.

Auskunft Montags u. Freitags **Gaithof** zum Albi, Göttingerstraße, durch Bild, Netter aus Brudl.

**NW&K WOLLGARNE**

**Thermowoolen**

Die altbewährte gute Strichwolle

Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahretfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

### Wohltätigkeitsveranstaltung

Dienstag, den 9. November, abends 7.30 Uhr in den Sälen der Eintracht

### Ein schöner Tag aus alter Zeit

Großmutter's Geburtstag (Ständchen), Die alte Schachtel (Einakter von Puffitz), Biedermeier-Tänze, Gesänge, Spiele unter gütiger Mitwirkung von Herrn und Frau Kögele, Fräulein Genter, Herrn Musikdirektor Cassimir, Herrn Obermusikmeister Heising, Ballettmeisterin Fr. Wini Laine (Einstudierung der Tänze), Gesamtleitung Herr Kunstmaler Karl Oertel

Nach den Aufführungen geselliges Zusammensein mit Bewirtung u. Tanz  
Eintritt Mk. 1.50, Studierende Mk. 1.-

Vorverkauf und Tischvorbestellungen Buchbinderei Schick, Waldstraße 21 und Musikantenhandlung Tafel, Kaiserstraße 82 a.  
Saalöffnung und Abendkasse 7 Uhr

**Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz**  
Zweigverein Karlsruhe

**NIMM DOCH**



**LOB**

FÜR DEN BODEN  
LOB-PARKET, BOHNERWACHS  
LOB-BEZE, DIELENSCHICHT  
245 277 - 4 1/2 - 1/2 - 1/2

— Fröhliche Weihnachten —

berichtet jedem mein reichhaltiges Sortiment in Baumkuchen. Führe nur gute erstklassige Bäckereierzeugnisse, im Preise zu 7.50 Mk. enthält Bäckerglücken, Kranen, Kärtchen mit Blumen, Baumkuchen, Weihnachtsmännchen, Feenbrot, Schiffe, Zangenbrot, wunderbar leuchtende Kerzen, Schneebälle, Ballon usw. Sortiment b. zu 10 Mk. reichhaltiger. Niemand verläumt, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Für Sänder extra Sortimente. Versand unter Nachnahme.

**M. Kampermann, Lauscha (Thüringen)**,  
Schützenstraße 28.

### Hoepfnerbräu-Keller

Kaiserstraße 14

Täglich von 7 Uhr ab spielet s. St. die so beliebte **Münchener Stimmungs-Kapelle Heindös**

Seit dem Umbau großes, gemütlich des Bierlokal, gute Ventilation, angenehm ff. Bier, reine Weine, Spezialitäten in Schlacht, Reklames, Germania- und Spezial-Platten

In den oberen Räumen Samstag u. Sonntag **STREICH-KONZERT**

Es ladet göttlich ein  
**O. Oesterlin, Metzger**  
„Alte Brauerei Hoepfner“

### Gute Bücher

lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek, Herrenstr. 3, Leihgebühr bei tägl. Wechsel pro Monat Mk. 1.-, Nach auswärts besondere Bedingungen. Geöffnet von 9-12, 1/2 bis 1/2 Uhr. Theaterexte.

### Ihr Schicksal

1927 finden Sie im astrologischen **Weltrythmus-Kalender**. Zu haben zum Preise von Mark 1.50 bei **R. Wagner**, Buchhandlung, Herrenstr. 3, Postsch.-Konto Karlsruhe 75466. Nachn. 25 Pfg. mehr.

### Sonnen-Spiel-Sport

**F.-C. Mühlburg e. V.**



Sonntag, 7. Novemb. nachm. 1/3 Uhr

**Daxlanden gegen Mühlburg**

Vorher unsere Mannschaften

Sonntag, den 7. November vormittags 11 Uhr

**K.F.V. V.f.B. Karlsruhe**

II. Platz 50 Pfg.

### Die Sportbeilage des Karlsruher Tagblattes

ist in der umfassenden Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen

### Lichtpausen

schnellsten von Daxl.-Stadtmanufaktur m. electr. Notationsmaschine.

**Fritz Fischer**, Kaiserstraße 148.

Bauen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt u. angeheilt. Vertrauliche Behandlung.

Perfekte Maschinenfräseleinheit auf sofort Arbeit. Angeb. n. Nr. 1259 ins Tagblatt, erb.

### Unterricht

Student erteilt **Nachhilfeunterricht** in Mathematik, Engl., Französi., Physik und Chemie bis Oberprima. Angebote unt. Nr. 1256 ins Tagblattbüro erbet.

### Tanz-Institut Vollrath

Kaiserstr. 235 (näch. t. d. Hir.-chstr.)

Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht Anmeldung sofort.

*Im Preismin*

# anzahl

*Kunden ist der Beweis!*

*Das wir immer etwas außergewöhnliches bieten*

Neben unseren:

- *Den besten größten Übungs!*
- *Sonntagsruhe Ladinnung!*
- *Wahlzugsanfänger Sonntags!*

**3** Hauptmerkmale, denen wir die **III** **überragende Bedeutung unseres Unternehmens** verdanken.

Darum kommen unsere Kunden wieder  
Darum wächst von Tag zu Tag unser Abnehmerkreis

## Deutsche Bekleidungs-gesellschaft

m. b. H.

Kronenstraße 40 **Karlsruhe** Ecke Marktgrafenstr.

Das grosse Modekaufhaus mit Kreditbewilligung für **Herren • Damen • Kinder**

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Der Kapitalbildungsprozess in Deutschland.

Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft schreibt in ihrem Bericht zur Wirtschaftslage folgendes:

Eines der Stichworte, die in allen Betrachtungen deutscher Wirtschaftstragen der Nachkriegszeit am häufigsten wiederkehren, ist das vom Kapitalmangel. Es ist das Schicksal aller zum Schlagwort gewordenen Begriffe, daß sie gebärdet werden, und so ist es zweifellos auch in erheblichem Umfange dem Wort vom Kapitalmangel ergangen. Kapital entsteht durch volkswirtschaftliche Ersparnisse, durch Ueberwälzung der Gesamtproduktion über den Gesamtverbrauch. Dieses Kapital kann aber — und das ist für unser Problem des Kapitalmangels das Entscheidende — in verschiedenen Formen auftreten, als Sachkapital und als Geldkapital.

Zum Sachkapital gehören in erster Linie alle Produktionsmittel in Substanzform, vom Grund und Boden über die Gebäude bis zu den Maschinen, Geräten und Transportmitteln. Im ganzen hatten Krieg, Inflation und auch hier und da noch die falsche Verwendung der seit Herbst 1924 hereingenommenen Auslandskredite eine unrationelle Ausweitung des industriellen Produktionsapparates zur Folge, für die weder der heimische noch der ausländische Markt ausreichende Absatzmöglichkeiten boten. Wie die Dinge in der Inflationszeit lagen, muß man die damaligen Fehlentscheidungen von Kapital als etwas Mangelhaftes ansehen. Jedenfalls haben sie zu einer Umwandlung von flüssigem Betriebskapital in feststehendes Anlagekapital geführt, deren Folgen noch in der Gegenwart sehr deutlich spürbar sind.

Ganz anders sieht es mit der Verjüngung der deutschen Wirtschaft mit Geldkapital aus. Hier steht sie in der Tat auch heute noch im Besonderen eines ausgeprägten Kapitalmangels. Unter Geldkapital haben wir nicht nur die umlaufenden Zahlungsmittel zu verstehen, sondern neben den Guthaben bei Banken, Sparkassen usw., also dem sogenannten Buchkapital, auch das gesamte Effektenkapital, das der Wirtschaft in Gestalt des Erwerbes von Wertpapieren aller Art zur Verfügung gestellt wird. Dieses Betriebskapital der Gesamtwirtschaft wird durch Krieg, Inflation und Vermögensverluste auf einen geringen Bruchteil zusammengeschmolzen. Es hat inzwischen, namentlich durch die Hilfe des Auslandes, eine Aufbesserung erfahren, die aber bei weitem noch nicht ausreicht, um die Vorkriegsverhältnisse wieder herzustellen. Die Hilfe des Auslandes kann gehen, von allen anderen Nebenwirkungen abgesehen, nur bis zu einem gewissen Grade das Fehlende ersetzen. Dies vor allem deshalb, weil die Verjüngung des vor der Inflation vorhandenen gemeinsamen deutschen Geldvermögens zugleich einen entsprechenden Anstieg ausländischer Kaufkraft bedeutet. Die so dringend nötige Stärkung des inneren Absatzmarktes kann nur Hand in Hand gehen mit dem Wiederaufbau des inländischen Kapitalmarktes.

Dah am deutschen Kapitalmarkt im Verlaufe der Zeit immerhin eine recht erhebliche Entspannung eingetreten ist, läßt sich am deutlichsten an der Entwicklung der Zinssätze ablesen. Die Entspannung ist nicht eine Folge verminderter Kapitalnachfrage, sondern vermehrten Kapitalangebots. An Stelle der zum Kurse von 70 Proz. erfolgten, mit 10 Prozent verzinslichen Emissionen des Jahres 1924 ist der Sprozentzins, neuerdings zu kurzem Zinse, gesunken, dessen Emission zu kurzem Zinse ist, die etwa 5 bis 8 Prozent unter pari liegen. Die effektive Verzinsung für die Anlage in Sprozentigen Goldpfandbriefen ist auf Grund der Berliner Vorkriegskursen von zehn derartigen Briefen von 9,50 Prozent im Jahresdurchschnitt 1925 auf 8,06 Prozent im September 1926 gesunken. Das gleiche ist bei den übrigen Zinssätzen der Fall.

Die nachstehenden Ziffern sollen ein Bild davon geben, wie im bisherigen Verlauf diesen Jahres die Wiederaufsammlung von Kapital fortgeschritten ist. Nehmen wir zunächst die Ansammlung flüssigen Kapitals bei den Geldinstituten. Bei den Privatkreditbanken betragen die Kreditoren zu Anfang des Jahres 5,6, Ende August 6,4 Milliarden Rm. Damit ist der Ziffer nach der Durchschnittsbestand des Jahres 1913 zu 80 Prozent wieder erreicht. Nimmt man die Staats- und Landesbanken, sowie die Girozentralen hinzu, bei deren Einlagen es sich größtenteils um öffentliche Gelder handelt, so kommt man für die Gesamtheit der privaten und öffentlichen Bankinstitute auf einen Einlagenbestand von 9,8 Milliarden Reichsmark. Daß man die Steigerung der Einlagegeber, die bei den Privatbanken im Verlauf des Jahres monatlich 100 Millionen Reichsmark betrug, nicht etwa lediglich als Ausdruck der Erzielung echter Kapitalüberflüsse in der Privatwirtschaft ansehen darf, ist hierfür betont worden.

Bei den Sparkassen im Reich sind die Spareinlagen von 1,8 Milliarden Reichsmark zu Jahresbeginn auf 2,6 Milliarden Reichsmark im August, also um 800 Millionen gestiegen, während sich in der gleichen Zeit die Giroeinlagen um rund 200 Millionen Reichsmark vermehrt haben. Zweifellos kann man diese Ziffer als Ausdruck zunehmender echter Sparfähigkeit bewerten. Reichtliches gilt auch für das allmähliche Wiederaufbauen der Kreditoren bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften, die den Stand von 1/2 Milliarde Reichsmark erreicht haben dürften.

Ein noch deutlicheres Bild von der günstigen Entwicklung des Kapitalmarktes, als es die Auffüllung der Einlagen bei den Geldinstituten bietet, gibt die im Laufe des Jahres eingetretene Neuverlebung des Emissionsgeschäftes. Nach unseren eigenen Berechnungen ist der Gesamtantrag der im bisherigen Jahresverlauf abgegebenen Anleihen von 1,3 Milliarden Reichsmark auf 2,5 Milliarden Reichsmark von dieser Summe entfallen rund 1 Milliarde

auf öffentliche Anleihen und Schatzanweisungen und 300 Millionen auf private, in der Hauptsache Industrieanleihen. Aber damit ist die Ansammlung des inländischen Kapitalmarktes bei weitem noch nicht erschöpft. Es kommen hinzu die Pfandbriefemissionen der Grundkreditanstalten und die Aktienemissionen.

Bei den Hypothekendarlehen und öffentlichen Pfandbriefen betrug der Umlauf am 31. Dezember 1925 1.333.000.000 Rm., am 30. Juni 1926 1.965.000.000 Rm.

Alles in allem ergibt sich also hier für das erste Halbjahr ein Zuwachs von 632 Mill. Rm. Schließlich sind noch die für Gründungen und Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften beantragten Kapitalbeträge zu berücksichtigen. Ihr Kurswert betrug nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes unter Befragung der auf Sachanlagen und Forderungen entfallenden Beträge

im 1. Vierteljahr 1926	35.000.000 Rm.
im 2. Vierteljahr 1926	67.000.000 Rm.
im 3. Vierteljahr 1926	255.000.000 Rm.

Eine Addition der für die verschiedenen Gebiete des Kapitalmarktes angeführten Zuwachsziffern ergibt, daß im Laufe der ersten neun Monate dieses Jahres eine Neuansammlung von Kapitalen in Gestalt von Einlagen bei Geldinstituten aller Art, sowie in Gestalt des Erwerbes neuer Aktien, Obligationen und Pfandbrief-Emissionen im Gesamtbetrage von etwa 4,3 Milliarden Reichsmark erfolgt ist.

Es würde falsch sein, diese Ziffer als zahlenmäßigen Ausdruck der tatsächlichen privaten Kapitalneubildung anzusehen. Man wird auch berücksichtigen müssen, daß es zum großen Teil nur die durch die wirtschaftliche Depression verursachte anormale Flüssigkeit des Geldmarktes war, die die Unterbringung so umfangreicher Wertpapieremissionen ermöglichte. Auch durch die Wirkungen des Vereinfachens der ausländischen Kredite wird ja das wirkliche Bild stark verzerrt. Trotz allem ist aber der Wiederaufbau des inländischen Kapitalmarktes in einem Umfange und einem Tempo erfolgt, wie man es vor Jahresfrist noch für völlig unmöglich gehalten hätte.

**Wirtschaftliche Rundschau.**

Günstige Entwicklung des Postverkehrs im September. Nach dem Monatsbericht der Reichspost zeigte der Briefverkehr eine Zunahme um fast 5 v. H. und der Paketverkehr um mehr als 10 v. H. Der Kraftwagenverkehr ist infolge der Beendigung der Reisezeit etwas geringer gewesen; die Zahl der im September mit Postkraftwagen beförderten Personen belief sich auf mehr als drei Millionen. Im Luftpostverkehr sind der Jahreszeit entsprechende Einschränkungen vorgenommen worden; immerhin bleiben noch 22 Aufstiehpunkte im Betrieb. Die Postleistungen aus Nordamerika konnten durch Landung der Postschiffe in englischen Häfen (bis hier in Cherbourg) wesentlich beschleunigt werden. Auch in der Beförderung der Briefposten nach Anland, Persien, China und Japan sind zeitparende Verbesserungen erzielt worden. Drucksachen und Warenproben nach Japan erreichten jetzt bei Zeitung über Sibirien ihr Bestimmungsort zehn Tage früher. Die Zahl der Postfachkunden vermehrte sich im Berichtsmontat um 3010 auf 883.160. Der Fernspreverkehr war härter als im Vormonat. Die Sprechstellen haben sich um 8299 auf 2.595.977 vermehrt. Im Ausland sind im Verkehr für eine Steigerung um fast 18 v. H. eingetreten; die Zahl der Auslandsteilnehmer ist um rund 12.000 auf 1.246.524 gestiegen.

Die September-Einnahmen waren um 1,5 Millionen höher, die Ausgaben um 3,5 Millionen Rm. niedriger als im Vormonat.

**Gründung einer Stickstofffabrik auf der Insel Mont Genis.** Die Stickstoffwerke Mont Genis in Sardinien in Westfalen, acht wie die Frankfurter Zeiluna meldet, jetzt dazu über, in Gemeinschaft mit der Bergwerks-A.G. Sardinia das seit Jahren bei ihr in Behandlung befindliche zu einem eigenen Verfahren ausgebildete vormalige schwedische Prinzip zur Gewinnung von Stickstoff mit Hilfe des Wasserstoffes der Kohlenwasserstoffe ins Große zu übertragen. Nahe bei den Kokeren von Mont Genis ist der Bau durch die Gasverwertung des G. m. b. H. bereits begonnen. Zugleich hat die Gesellschaft als Folge den Bau einer neuen Kraftzentrale von erheblichem Ausmaße eingeleitet, die n. a. bestimmt ist, für die Stickstofffabrik die Kompressoren für die über 100 Atmosphären liegenden Driete anzutreiben. Schon aus den bisherigen Versuchsanlagen ist schwefelreiches Ammoniak gewonnen und an die Bochumer Vereinigung abgeliefert worden. Die neue Fabrik soll im nächsten Jahre fertig werden.

**Die belgische Stabilisierungsanleihe.** Der Erlös der belgischen Amerikanerleihe ist in Brüssel eingetroffen. Der Erlös der enalischen Anleihe wird in den nächsten Tagen folgen, so daß die Devisenbestände der Nationalbank stark vermehrt sind und weitere Goldkäufe in Amerika bevorzugen dürften. Laut „Nation“ wird ein Einzug von 1050 Gold von London bringen.

**Wilheimer Bergwerksverein A. G. in Wülheim-Ruhr.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, eine Dividende von 4 Proz. vorzuschlagen. Dieser Beschluß ist bemerkenswert, da es sich um das bekanntlich wenig günstige Kalenderjahr 1925 handelt.

**Keine Dividende bei der Berliner Maschinenbau-A.G. vom V. Schwarzkopf.** Die Gesellschaft ziele im Geschäftsjahr 1925/26 einen Reingewinn von 26.000 Rm., der vorzutragen werden soll. Die Gesellschaft ist in einzelnen Bereichen des Maschinenbaues tätig, teils sehr gut, im Lokomotivbau n. B. noch fastlich beschaffen. In den letzten Tagen ist jedoch auch für den Lokomotivbau ein größerer Auftragsbestand herein gekommen. Die Gesellschaft arbeitet nach wie vor mit eigenen Mitteln.

**Die Stadt Wismigshagen a. N.** beschließt die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von

5 Mill. Mark zur Erweiterung des Krankenhauses, für Wohnungsbau, Postarbeiten, Straßenbahnbau und Grundbesitzwerb.

**Verband rheinisch-westfälischer Brauereien.** Der Abfah der dem Verband angehörenden 113 Brauereien, darunter 42 Aktiengesellschaften, nach dem Jahresbericht vom April 1925 bis März 1926 mit 5,97 Mill. Deftoliter um 2,7 Prozent höher als im Vorjahr bei einer Steigerung des gesamten deutschen Absatzes um 2,3 Prozent auf 47,42 Mill. Deftoliter.

**Annullierung italienischer 25-Lire-Scheine.** Nach einer Meldung des italienischen Generalkonsulates ist die Einziehung und Annullierung der italienischen Geldscheine zu 25 Lire verflut worden. Mit dem 31. Dezember 1926 erlischt ihre Umlauffähigkeit, bis zum 30. Juni 1927 können sie bei den italienischen Postämtern zum Umlauf eingeliefert werden. Deutsche Staatsangehörige, die diese Geldscheine für eine spätere Reise nach Italien aufbewahrt haben, seien auf diese Annullierung besonders aufmerksam gemacht. Das italienische Konsulat in Frankfurt am Main, Neue Mainzerstraße 2, hat sich bereit erklärt, den Umlauf der ihm zugewandten Scheine zu vermitteln.

## Aus Baden

**Stand der Badischen Bank vom 31. Oktober.** (In Millionen Rm.): Aktiva: Goldbestand 2,94 (3,88), sonstige Wechsel und Schecks 21,8 (31,58), Noten anderer Banken 0,28 (0,98), Wertpapiere 7,24 (9,47), sonstige Aktiva 16,87 (18,07); Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 21,27 (22,58), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 9,41 (12,19), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 17,59 (17,52), Rentenanforderungen 5,55 (5,55), sonstige Passiva 4,19 (4,21). — Verbindlichkeiten aus weitergehenden im Inlande zahlbaren Wechseln 1,39 (1,24).

**Erste Deutsche Kammergesellschaft, Emmendingen.** Die Erste Deutsche Kammergesellschaft für Kautschukverarbeitung A.-G. in Emmendingen hat den Betrieb der Firma Erste Deutsche Kammergesellschaft zur Fortführung übernommen und firmiert nun: Erste Deutsche Kammergesellschaft. Die Gesellschaft hat ferner ihr Grundkapital von 2.000.000 Rm. auf 3.000.000 Rm. erhöht. Der bisherige Vorstand Dr. Bernhard Bodenheimer ist ausgetreten. Als neue Vorstandsmitglieder wurden bestellt: Dr. Wilhelm Baumgartner, ferner Emil Baumgartner und Fritz Schmeide. Den Mitarbeitern Oscar Reicher, Otto Reicher und Robert Koltrath wurde Gesamtprokura erteilt.

**Truderei und Appretur Brombach A.-G. Brombach bei Pforz.** Der Reingewinn per 30. Juni 1926 betrug 289.839 Rm., woraus 24 Rm. Dividende auf die Stammmittel und 14 Rm. auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Bei 1,2 Mill. Rm. 120.000 Reichsmark ordentlicher und 100.000 Rm. Spezialreserve betragen die Kreditoren 757.780 Rm., denen an Debitoren 1.070.824 Rm. gegenüberstehen, die Vorrate sind mit 286.893 Rm. bewertet.

**Reichsbankers Privatbank A.-G. Der Abfah per 31. Dezember 1925** betrug 22.828 Rm. Reingewinn aus bei 150.000 Rm. Aktiva.

**Stand der Geschäftslage in Baden.** Die Kartoffel- und Rübenenernte konnte nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes bei dem andauernd schönen Wetter rechtlich geordnet werden. Die Trockenheit vergrößerte indessen vielfach die Felderbedeckung und die weitere Unterbringung der Winterernte, bis die zweite Monatsmitte des Oktober endlich genügend Feuchtigkeit brachte. Die frühen Roggen- und Gerstenernten sind nunmehr größtenteils aufgetrieben und gut bedeckt, während Weizen- und Spezialsaaten (insbesondere im südlichen Landesteil) noch etwas zurückbleiben und mancherorts übermäßig noch nicht im Boden sind. Die sonstigen Feldarbeiten (Ziegelfeldern, Jungpflanzen usw.) sind in üblicher Weise im Gange. Aus mehr als der Hälfte der Berichtsbereiche wird über massenhaftes Verkommen der der Mäule berichtet, und zwar kommen die meisten Meldungen aus der südlichen und aus der nördlichen Landesgegend, während Mittelbaden ansehnlich weniger darunter zu leiden hat. Von den zur Abwechseleingeleiteten Bekämpfungsmitteln, sowie insbesondere auch von der nachstehenden Sicherung der letzten Wochen wird eine wirksame Eindämmung der Plage erhofft. Aus einigen Bezirken werden auch Klagen über Schäden an der jungen Saat durch Saatfräßen, Schnecken und Engerlinge laut.

**Konkurs.** Aktiva Pianohaus G. Ranz, Karlsruhe. Anmeldefrist bis 10. Dezember, Prüfungstermin 21. Dezember.

## Märkte

### Vom südwestdeutschen Produktenmarkt.

**Mannheim, 5. Nov.**

Vom Weltmarkte ausgehend, wackelt die Preise in den letzten acht Tagen für Weizen per Dezember eine Einbuße von 2½, Dezember von 2½, für Roggen von 2½ beim 2½, für Mais um 5 bzw. 4½ und für Hafer ½ bzw. ¾. Getreide erlitten, verkehrten sämtliche Märkte in recht ruhiger Haltung bei unbedeutenden Umfragen. Die Efferten wurden täglich in Preise herabgesetzt, und es war kennzeichnend für die Marktfrage, daß selbst zu den einkaufenden Preisen fast nichts gekauft wurde. Hinzu kommt noch, daß auch die Frachtmärkte sich gebessert hat und die Frachten billiger zu beschaffen sind. Man verlangt jetzt für Weizen n. Mannheims 16,75, desgl. II 16,40 hfl., doch wurden diese direkten Kaufverträgen von der zweiten Hand um 0,25 bis 0,30 hfl., ohne Erlöse zu erzielen, unterboten. Nordwinter-Weizen, festschwimmend, ist zu 15,80, Rebwinter II zu 16 hfl. angeboten. Roggen liegt ebenfalls sehr ruhig. Weizen-Roggen II, erste Hälfte November abholbar, ist zu 12,15, deutsch-polnischer Roggen, 71/72 kg, Nov.-Dez.-Lieferung, ist zu 12 hfl. am Markte. Gerste liegt sehr ruhig, 60/61 kg. schwere russische Gerste, festschwimmend, ist zu 10,30, Donau-Gerste, 65/65 kg., 3proz. Weizen, festschwimmend, ist zu 10,55 hfl. angeboten. Mais ist in Preise fast zurückgegangen. Man zahlte für Plata-Mais auf Abladung per November, Dezember und Januar 8,50 und für festschwimmende Ware 8,55 bis 8,60 hfl. — Alles per 100 kg. ein Notizdatum.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung ebenfalls sehr ruhig. Zweifelhafte Material- und rheinisch-württembergische Ware waren erheblich unter den direkten Efferten zu kaufen. Derworausheben ist, daß selbst zu diesen reduzierten Preisen keine Käufer sich fanden. Für in Mannheim disponiblen Auslands-Weizen stellten sich die letzten Forderungen, je nach Qualität, auf 32-34 Rm. und für Inlands-Weizen auf 30,25-30,50 Rm. In Roggen zeigte sich eine etwas freundlichere Tendenz für Roggenmehl, was jedoch auf die Roggenpreise ohne Einfluß blieb. Für in Mannheim disponiblen Inlands-Roggen werden heute 25,50-26 Rm. gefordert. — Gerste hatte ebenfalls schwächeren Markt. Man offerierte Wälder Sommergerste, je nach Beschaffenheit, zu 26-30,50, badische und württembergische Wintergerste zu 19,50-20,50 Rm. und Plata-Gerste 65/66 kg. schwer, zu 22,50-23,45 Rm. Mais hatte ziemlich unveränderten Markt. Für prima Qualitäten werden 45,50-50 Rm. und für Sekunda-Ware

42-44 Rm. frei Wagon Maisfabrikationen gefordert. Oafex ist im Preise erheblich zurückgegangen. Inländischer Hafer ist, je nach Qualität, zu 19,75 bis 20,25 und Auslands-Hafer zu 20-24 Rm. am Markte. Mais hatte an den überseeischen Märkten eine sehr starke Einbuße erlitten, da die Schätzung des Statistikers Snow über die amerikanische Weizen- und über die Weizenreferenzen in den Händen der Farmer außerordentlich günstig lautet. Damit zusammenhängend gingen auch die Preise an der Mannheimer Börse zurück und man verlangt heute für disponiblen Plata-Mais nur noch bis zu 25,25 Rm. — Alles für 100 kg., waagrecht Mannheim.

Nuttermittel hatten bei schwächerer Nachfrage ruhigen Markt. Für Weizenmehl verlangt man heute 11-12,25, für Weizenfuttermehl 12-15,50, für Maisfelle 14-15,25, für Sojafuttermehl 19,50-19,75, für Rapsfelle 15-15,25, für Erdnussfelle 20,50-21 und für Maisfelle 21,50-22 Rm. per 100 kg., waagrecht Mannheim.

Mehl. Der Absatz in Weizenmehl war in dieser Woche schließend, während das Geschäft in Roggenmehl sich etwas freundlicher gestaltete. Die Preise erlitten im Einflusse mit der schwächeren Tendenz am Weizenmehl, Special-Mehl, bemengen sich die heutigen Forderungen zwischen 42,75-43, für Brotmehl zwischen 32,75-33 und für Roggenmehl zwischen 35-37 Rm., frei Wagon süddeutscher Mästen. Niederkreisweizenmehl, per November-Dezember-Lieferung, ist zu 42,75-43 und norddeutsches Roggenmehl, je nach Ausmaßung, zu 34,50-35,50 Rm. per 100 kg., Frachtparität Mannheim, offeriert.

**Berlin, 5. November.** Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo): Märkischer Weizen 278-276, Dea. 280-290-289,50, März 290,50, Mai 290, Märkischer Roggen 222-227, Dea. 230,50-237-236, März 244,50-244, Mai 247,50 bis 247, Sommergerste 220-260, Wintergerste 195 bis 208, Märkischer Hafer 180-195, Mais, loco Berlin 201-206, Weizenmehl 36-39, Roggenmehl 32,50-34, Weizenfelle 12, Roggenfelle 11,75.

Für 100 kg. in Am. ab Abfahstationen: Viktorien 58-68, kleine Speiseerbsen 40-42, Futtererbsen 22-26, Pfeilschoten 21-22, Ackerbohnen 21-28, Widen 25-26, blaue Lupinen 18-14, weiße Lupinen 14-15, Rapsfellen 16-16,20, Feinlinsen 20,60-20,80, Trockenbohnen, prompt 9,80-10, Soja 19,80-19,60, Kartoffelflocken 24-24,10.

**Hamburger Warenmärkte vom 5. Novbr.** Reis: Am Plage war besseres Geschäft vorwiegend in neuer Ernte; alte Ernte lag vernachlässigt. Kaffeeernte unverändert. Burma loco 15/10½ hfl., dito per März-April 15/1½ hfl., Valencia loco 20/6 hfl., Stam loco 21/6-24 hfl., Bruchreis A I 15 hfl., Patna 000 loco 30 hfl., Montmelon loco 20/7½ hfl., Waffin loco 19/3 hfl. — **Wurstwaren:** Feinbäckische Wurstwaren, prompte Ware 15/6 hfl., dito per November-Dezember 15/7½ hfl., Deutscher Kaffee, prompte Ware 15/6-15/6½ hfl., dito per November-Dezember 15/¾-15/6 hfl. bei ruhiger Tendenz. — **Kaffee:** Braffofferten blieben unverändert und bis 2 hfl. höher gefragt. Am Plage tätete man gute Abfahfälle in gewöhnlichen Kaffees, daneben lagen Santos-Qualitäten vernachlässigt. Die Nachfrage nach dem Innern des Landes war befriedigend und führte teilweise zu guten Abfahfällen. Extra-Prima 1,05-1,10, Prima 1,01-1,08, Santos Superior 0,98-0,99, Goods 0,93-0,96, Reufars 0,89-0,95, Rio-Kaffee 0,84-0,92, Victoria 0,82-0,92, Central-Amerikaner 1,25-1,30 per ½ kg. unverollt; gewöhnlicher per 50 kg. — **Schmalz:** Tendenz ruhig. Amerik. Schmalz 22,50 Dollar, Franz. Schmalz in Tercecs, div. Standarden 34-34,50 Dollar, in Firkins je 50 kg. netto ½ Dollar teurer, in Asten je 25 kg. netto ½ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 38,50 Dollar. — **Kaka:** Tendenz sehr ruhig; frant. Sorian kaum gefragt. Trinidad- und Guayana-Abfahladung schwächer; Kolumbien gefragt. Accra, alte Haupternte 53/6-54 hfl., Neuernte, schwimmend 53 hfl., dito per Oktober-November 50-49/6 hfl., dito per Dezember-Januar 48/6 hfl., Superior Bahia per Dezember-Januar 53 hfl. cur. Superior Trome unverändert per November-Dezember 54 hfl. cur. Superior Epoca Arriba per November-Dezember 54 hfl. cur. Plant. Trinidad per Dezember-Februar 61 hfl. cur. — **Schokolade:** Bei teilweise gutem Bedarfsnachfrage blieben die Preise doch unverändert. Viktorien 68-73, grüne Erbsen 45-47, arine Erbsen, handbeseiten 62-67, kleine Erbsen 49-52, Futtererbsen 24-27, Tellererbsen 74-84, mittlere Erbsen 58,64, kleinere Erbsen 51-54, weiße Erbsen, bohnen 45-63. Die Preise verkehrten sich per 100 kg. in Reichsmark, waagrecht Hamburg.

**Hamburger Wagnereinnahmen vom 5. Nov.** Novbr. 15,60 B., 15,35 G.; Dezbr. 15,50 B., 15,45 G.; Januar-März 15,75 B., 15,70 G.; Januar 15,75 B., 15,60 G.; Februar 15,75 B., 15,65 G.; März 15,85 B., 15,80 G.; April 15,95 B., 15,85 G.; Mai 16,10 B., 16,05 G.; Juni 16,20 B., 16,10 G.; Juli 16,25 B., 16,20 G.; August 16,40 B., 16,35 G.; Sept. 16,45 B., 16,40 G.

**Magdeburger Zucker-Notierung vom 5. November.** Gemahlene Mehlis: Prompt 30½-31, Novbr. 31, Dez. 31, Januar-März 31½. Tendenz ruhig.

**Bremer Baumwolle-Notierung vom 5. November.** Scharf: Amerikanische Baumwolle infa middling colour 28 mm Stapel loco 13,92 Dollarcents per 50 Pfund.

**Floraheimer Edelmetallpreise vom 5. Nov.** (Mittelteil von der Gold- und Silberhochrechnung) Feinmerc u. Reine A. (G.) Ein Kilo Feingold 3795 A (Gold, 2512 A Brief; ein Gramm Fein 12,50 A (Gold, 13,50 A Brief; ein Kilo Feinsilber 78,20 A (Gold, 74,20 A Brief.

**Deutscher Metallmarkt vom 5. Novbr.** Gesteinsofen 183,50, Erzeugnisse: Drahtgitterrohrohr 67,50-68, Reimelch-Plattenzint 59,50-60, Drahtgitterplattenzint 210, dito 99 Proz. 214, Reimelch 340-350.

## Gebr. Beß

Klauprechtstr. 23      Durl. Allee 2

Telephon 1294



Elektrische Licht-, Kraft-  
Telephon-Anlagen



# HERBST

Herbst-Saison 1926



**Modelalon J. Mayer**  
Augartenstraße 6. Telefon 4212

**Wilh. Winterbauer**  
Zähringerstraße 57  
Telephon 1266

Spezialgeschäft für  
Gas-, Kohlen- u. kombinierte Herde,  
Sanitäre Einrichtungen, Beleuchtungs-Körper (Gas und Elektrisch),  
elektrische Koch- und Heizapparate,  
nur erstklassige Fabrikate  
Günstige Zahlungsbedingungen

Elektr. Beleuchtungskörper  
Heiz- und Kochapparate  
Staubsauger in allen Preislagen

Beleuchtung  
E. u. H.  
**KARRER**  
Amalienstraße 25a  
Gegenüber  
Postscheckamt.

**SINGER**  
NÄHMASCHINEN  
ERLEICHTERTE  
ZAHLUNGSBEDINGUNGEN  
SINGER-LÄDEN ÜBERALL  
Singer Nähmaschinen  
Aktien-Gesellschaft  
Kaiserstr. 124 Karlsruhe Kaiserstr. 124

**HEIZE MIT GAS!**

Auskunft hierüber kostenlos bei  
**Herb-Becker / Waldstr. 13**  
Telephon 6793  
Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte,  
Gas- u. Kohlenherde, Badoöfen und Lampen

**M. Bieg & Co.**  
Inhaber: KARL FR. LINDEGGER  
Vergolderei - Rahmengeschäft  
Akademiestraße 16 Telephon 1916  
Gemüderahmen  
in allen Tönungen  
Bildereinrahmungen  
Reiche Auswahl. Neuvergolden alt. Rahmen

**Denk daran**

wenn Deine Schuh  
zerrissen sind,  
bringe Sie zu

**STÖHR**

Schuhbesohlung-Anstalt  
mit elektrischem Betrieb  
Kronenstraße 40, 1. Etage  
Amalienstraße 85  
Durlacher Allee 43

Bekannt für billigste Preise und  
beste Bedienung

**Friedrich Maeyer**  
Gartenstraße 8 — Telephon 2661

Blechnerei  
u. Installationsgeschäft  
Sanitäre Anlagen  
Gas- und Kohlenherde / Kombinierte  
Herde / Öfen / Haushaltartikel



**Aussteuer-Artikel**

Baumwollwaren  
Damenkleiderstoffe

**Rudolf Kutterer**  
Markgrafenstr. 32, am Lidellplatz

**CHR. SPANAGEL**  
Ebersberger & Rees Detail  
Zuckerwaren- und Schokoladen-Haus  
Kronenstraße 48

**ff. Bonbon**  
für Reise und Sport

**Hustenbonbon**  
in Honig, Malz, versch. Tees  
ges. gesch. „Soterion“  
echte Eucalyptus-Mentol-Pastillen  
schleimlösend und erfrischend  
Milch-Bonbons, Rahm-Karamellen  
Konsum- u. Marken-Schokoladen  
Keks etc.

Tapeten- und  
Linoleum-  
Haus

**H. DURAND**  
DOUGLASSTRASSE  
26

hinter der Post



Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
zu billigsten Preisen  
Schreinerei und Möbel-Lager  
**Joh. Kühn**  
Ritterstraße 11  
bei der Kriegstraße

**MÖBEL-  
LAGER**

**August Höllig**  
Kaiserstraße 132



Ich esse immer  
Yoghurt.

Ich leide  
nicht.

**Butterzentrale  
Adolf Zöllin**

Lebensmittel-Großhandlung  
Karlsruhe, Adlerstraße 32  
Tel. 3854  
liefert als Spezialität  
sämtliche Molkereierzeugnisse  
in Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen  
Prompter Versand nach auswärts  
Nur für Wiederverkäufer

**Lackners  
Maßstiefel**

übertreffen an Paßform, sichern gutes  
Gehen, beseitigen Schmerzen.  
Anfertigung jeder Art Maß - Leisten.  
**Orthopädiestiefel  
Gelenkstützen**  
Solide, billigst berechnete Reparaturen  
**Douglasstr. 26** gegenüber d. Post  
Telephon 2388  
Schaukasten am Hause.

Ihre  
**PELZE**

kaufen Sie immer vorteilhaft im  
Spezialpelzwaren-Geschäft

**Gust. Schrambke**  
Waldstr. 35. Fachm. Bedienung  
Achten Sie bitte auf den Eingang

Billige Preise in  
Arbeitssocken, Stricksocken, Sport-  
socken, Manchesteranzüge, Monteur-  
anzüge, Windjacken, Lodenjoppen.  
Mechan. Berufskleiderfabrikation  
**O. o. Weber**, Schützenstraße 36, Karlsruhe

**Pelzwaren  
Pelzbesätze**

Neuanfertigungen, Umarbeitungen  
und Reparaturen aller Art zu billig-  
stem Preis bei fachmännischer  
Verarbeitung

**Philipp Ernst, Kürschner**  
Kronenstraße 2, Hinterhaus III.

Schlaf-  
Wohn-  
Speise-  
Herren-  
**ZIMMER**

Küchen sowie  
Einzel-Möbel  
Besuchen Sie mein großes Lager.  
Außergewöhnlich billige Preise  
Günstige Zahlungsbedingungen  
Freie Lieferung

**MÖBEL-HAUS  
Maier Weinheimer**  
Karlsruhe, Kronenstraße 32

Erstklassige  
Qualitäten in  
Strumpfwaren  
in Maco, Seidenflor, Wolle und Seide  
**Handschuhe**  
in guten Paßformen in Stoff u. Leder  
**Herren-Artikel**  
in unerreichbarer Auswahl  
Besichtigen Sie meine Auslage

**Alex Seehausen**  
neben Gebo-Haus Kaiserstr. 38 neben  
Gebo-Haus

Billigere, aber gute  
**Photoplatten, Papiere  
Kameras, Reparaturen.**  
Photo-Arbeiten  
**F. KNELLER**  
Waldstraße 66 - Kein Laden

**Huffassoniergeschäft  
G. Burletinger**, Dicken Nachfl.  
Telephon 850 - Westendstraße 29 b

Umformen, Reinigen und Färben  
von Damen- und Herrenhüten.

**DAMEN**  
kaufen ihren Bedarf in  
**Corsets, Hüftcorsets  
Hüftformer, Büstenhalter  
Reformleibchen, Umstands-  
mieder, Leibbinden  
Corseletts**  
bei  
**Charlotte Knapp** Corset-  
Spezialistin  
Kaiserpassage 8, Eingang Waldstraße.  
Billigste Preise! Telephon 1713  
Werkstätte f. Maß-Anfertigung u. Reparaturen  
Langjährige Erfahrung  
Fachkundige Bedienung

Will das Brautpaar glücklich sein,  
Kauf's Möbel nur bei **Freundlich** ein

Kronenstraße 37/39

**Welt-Panorama**  
38 PASSAGE 38

**JAPAN**  
Land und Leute im Reiche der  
aufgehenden Sonne.

Gummiwaren Wärmehäuschen  
Luftkissen, Irrigatoren, usw.  
Schläuche, Spritzen usw.  
**Johann Unterwagner, Karlsruhe I.H.**  
Passage 22/23  
prakt. Bandagist, Krankenpflegeanstalt aller Art

**Tapeten und  
Tapezierarbeit**

**Joseph Münch**  
Hirschstraße 28

Kaufst Joghurt Du,  
beachte das Gebot,  
nimm anderes nicht als

**Joghurt Dr. Axelrod!**

Täglich frisch hergestellt durch:  
**Städtische Milchzentrale Karlsruhe**  
Zähringerstrasse 45/47 — Telephon 5394, 5295

Sämtliche Sorten **BRENNMATERIALIEN \* KUNSTL. DÜNGEMITTEL** Groß- u. Kleinverkauf  
**FRANZ HANIEL & CIE. G.M.B.H., KARLSRUHE** Fernruf 4855 u. 4856



**GRAMMOPHON**  
 PLATTEN UND APPARATE in reicher Auswahl. Günstige Zahlungsbedingungen  
 bei d. Hauptpost **GERBER & SCHAWINSKY** Kaiserstr. 221

**Landeskartell Baden des Deutschen Beamtenbundes**  
**An die Beamenschaft der Stadt und Umgebung Karlsruhe!**  
 Aus Anlaß der am 8. Oktober in Berlin vollzogenen Einigung zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellter-Gewerkschaften veranstaltet das Landeskartell Baden am Sonntag, den 7. November, vorm. 11 Uhr, im unteren Saale des Kaffee Nowack (Eingang Ettingerstraße) eine

**Kundgebung**  
 in welcher als Vertreter des Deutschen Beamtenbundes **Herr MEURER-Berlin** sprechen wird.

**Beamte!** Zeigt durch rege Beteiligung, daß es Euch um die Gemeinschaftsarbeit im Interesse Eures Standes ernst ist und folgt in Scharen der Einladung **des Landeskartells Baden.**

**Restaurant Krokodil**  
 In den Bierhallen Samstag, den 6. Novbr. und Sonntag, den 7. Novbr., jeweils abends 8 Uhr:  
**Familien-Konzert**  
 von einer Abteilung der neugegründeten **Stadtkapelle.**  
 Der neue Pächter: **Fritz Riedel.**

**Residenz Waldstr.**  
 Heutet!  
**Das deutsche Mutterherz**  
 Die für die Heimat bluten  
 Die Geschichte einer deutschen Mutter in 6 Akten.  
 Militär. Beirat: Karl Zimmermann, Oberst a. D.

**Margarethe Kupfer**  
 Eine Schweizer Bergbahnfahrt.  
 Reizend, sehr interessante Kulturfilm-Aufnahme.  
**Trianon-Auslandswoche, verbreitete Wochenschau.** Beginn: 3.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

**L. Schumacher**  
 Juwelen, Gold- u. Silberwaren  
 nebst Verkaufsstelle der Wtbg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.  
 Tel. 2136 Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße. Tel. 2136  
 Bitte höflich um Aufgabe der laufenden  
**Weihnachtsbestecke.**

**Badisches Landestheater**  
 Samstag, den 6. Nov. 8 1/2 Uhr.  
 III. Abt.  
 Zum erstenmal:  
**Die Ratten.**  
 In Szene gesetzt von Ulrich von der Trend.  
 Sassenreuter Herr  
 Seine Frau Frauen  
 Balbura Moelt  
 Kallor Spitta Böder  
 Erich Spitta Veitach  
 Alice Glemen  
 Jettel Brüter  
 Kästlein Rody  
 Doktor Keel Gral  
 John Hofbater  
 John John Ernath  
 Wehelle Brand  
 Pauline Albrecht  
 Frau Knobbe Noorman  
 Selma Mademacher  
 Naanator Schneider  
 Frau Stelbade Genter  
 Schumann Gemmede

Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Ende 10 Uhr.  
 I. Sperrst. 5 A.  
 So. 7. Nov., nachm.:  
 Die fünf Kerndel, abds.  
 8 Uhr. Im Konzertsaal.  
 Die Hamburger Wittwe.  
 No., 8. Nov.: Die Ratten.  
 In der Festhalle:  
 11. Volks-Sinfonie-Kon-  
 zert.

**Harmonium**  
 4 Register M. 260  
 9 Register M. 350  
 12 Register M. 400  
 Teilmahlung + Miete  
 Katalog kostenlos.  
**H. Maurer,**  
 Kaiserstr. 176, Ecke  
 Hirschstr. Gegr. 18-9

**Tierschutzverein**  
 Dienstag, 9. Novbr.  
 abends pünktlich 8 1/2 Uhr.  
 „Krokodil“ II. Stück.  
**Monats-Versammlung.**  
 Vortrag: „Tierschutz“  
 von Herrn Dr. Eberbach.  
 Verteilung der Kalender 1927  
 und des Tierfreund.

**Abonnenten**  
 kauft bei Interen-  
 ten des Karlsruher  
 Tagblatts.

**COLOSSEUM**  
 Täglich 8 Uhr abends  
 Sonntags 4 und 8 Uhr  
**Schmitz-Weißweiler**  
 der beispiellose Lacherfolg in  
 Familie Raffke

**Oeffentlicher Vortrag**  
 Sonntag, 7. Nov., abends 8 Uhr, im Vortragsaal  
 Kriegsstraße 84, gegenüber dem alten Bahnhof

**Reformation im 20. Jahrhundert**  
 Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

**Künstlerhaus**  
 Mittwoch, 10. November, 8 Uhr  
**HANS BLUM**  
 rezitiert  
**Deutsches Recht**  
 Ein Volkslied aus der Stadt Steyr  
 von Enrica von Handel-Mazetti.  
 Mit der Musik von  
**HEINRICH CASSIMIR**  
 (Uraufführung).  
 Am Flügel der Komponist.  
 Karten zu 1, 2, 3, 5 M. in der Musikalienhandlung  
**Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.**

**Der Karlsruh. Hausfrauenbund**  
 veranstaltet voraussichtlich am 16.,  
 18. und 19. November einen  
**Back- und Süßspeisen-Kurs**  
 Leitung: Fräulein Pohl aus Mannheim  
 Kursgeld 12 Mk., Anzahlung 2 Mk.  
 Anmeldungen im Schloßle, Ritter-  
 straße 7, 11-12, 1 und 3-1/2 Uhr.  
 Wir machen die Damen noch einmal  
 auf unseren Nähkurs aufmerksam.

**Karlsruher Hausfrauenbund.**  
 Mittwoch, 17. Novbr., nachm.  
 pünktlich 4 Uhr, im Schloßle,  
 Ritterstraße 7

**10. Haupt-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Mähnen-  
 bericht, 3. Entlohnung der Kaffeeerin, 4. Neuwahl  
 des Vorstandes, 5. Verabschiedung.  
 Sitzung beginnt bis zum 12. November.  
 Nach Schluß der Hauptversammlung: Geisla-  
 vorträge / Teedelegierten.

**Speise-Restaurant „Felsenöck“**  
 Kriegsstr. 117  
 Hauptauschank der Brauerei Fels  
**Heute großes Schlachtfest**  
 Empfehle meine Spezialschlachtplatte, samtliche  
 hausgemachte Würstchen, sowie die bekannten  
 Brat- und Felsenöck-Würste.  
 Samstag und Sonntag **Künnstlerkonzert**  
 von 6 Uhr ab  
 Es ladet freundl. ein: **Erh. Stoll u. Frau**

**Kunzmann-Geigen**  
 und Cellos sind unübertroffen  
 in Qualität und Preis.  
 Wurzheim, Gohrenstr. 27.  
**Photographie!**  
**Olga Klinskowström**  
 Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 213, nächst Kaiserpl.  
 Bildnisse, Vergrößerungen  
 Postkarten, Paßbilder.  
 Billigste Preise. Atelier Sonntags geöffnet.

**Union-Theater**  
 Das gewaltige Filmwerk  
**Napoleon und Josephine**  
 Die Tragödie eines Kaisers  
 Der Film zeigt in sechs packenden Akten den Aufstieg  
 des Großen Korsen, seine ruhmreiche Laufbahn und  
 tragischen Zusammenbruch  
**Erstklassiges Beiprogramm**

**Für kalte Tage**

**Pullover** für Damen, reine Wolle u. Wolle mit A-Seide von Mf. **450** an  
 für Damen, aparte Dessins, mit Krage u. Blusenform, von Mf. **1450** an

**Sport-Westen** für Damen u. Herren, reine Wolle und mit A-Seide, Jacquerdunster, ganz besonders preiswert, v. Mf. **450** an  
**Sport-Jacken** mit Elings- u. Wollplüschbesatz von Mf. **1680** an

**Strickkleider + Strickmäntel**

**Damen-Strümpfe**  
 Ia reine Wolle, dicke, schöne Ware überall vertrieh. schwarz u. Modelfarb Paar **240**  
 Ia Cashemir-Wolle, feinfäd. Ware, beste Qual. alle Modelfarb. Paar 3,85 **360**  
 Ia Wolle mit Kunstseide, einfarbig und meliert Paar 4,50 **395**  
 beste dicke, Wollseide, bewährte, stets nachverlangte Qual. 3,25 2,65 **225**

**Unterziehstrümpfe + Haferlsocken**

**Schlupf- und Reform-Hosen**  
 für Damen, gute, solide Qualität mit angelegtem Futter, Gr. 44 von **185** an  
 für Kinder, desgl., Größe 40 von **95** an  
 Schlupfer für Damen, verkauft mit 2-3 Zehner-Decke, viele Farben, Gr. 42-44 **395**  
 Reformhosen für Damen, ganz besond. bill., Ia warme Futterqualität, v. **250** an

**Schlupfer** Reine Wolle, Ia Qualität **6,25** **500**  
 Wolle mit Seide **560**  
 Reine Wolle, Reform **650**  
 Unterziehstrümpfe, unentw. unt. feib. Wäsche, in weiß, lachs, lila. **130**

**Tricotagen**  
**Julius Strauß**

**Albert Gellert.**  
 Roman  
 von  
**Carl Kraut.**  
 Copyright by Verleger, Arefeld.  
 (Nachdruck verboten.)

(8)

An zahlreichen prächtigen Kirchen und Gebäuden vorüber ging die Fahrt in die innere Stadt hinein. Albert erinnerte sich, daß im Refektorium eines der vielen Klöster das berühmte Abendmahl des Leonardo da Vinci sich befand. An Palästen ging es vorüber, an öffentlichen Gebäuden, an Akademien, Galerien. Das Auto hielt vor einem großen Hotel. Betreute Diener eilten heran, öffneten den Wagenschlag und verbeugten sich vor Katsura wie vor einem Fürsten. Ein Abgang dieser Vorachtung fiel auf Albert. Er lächelte im stillen darüber und malte sich aus, was für Gefächter diese trinkgeldstrotzenden Hotel-lafaien wohl machen würden, wenn sie einen Blick in seine Wärie tun könnten.

Sie schritten die mit dicken Teppichen belegten Stufen hinauf. Überall glänzte polirter Marmor. Hohe Gemälde bedeckten die Wände, Fresken an den Decken. In den Säulen dienende Portiers, Kellner, Lakaien.

Albert bekam ein Zimmer mit Bad zugewiesen. Wohlgelehrt er seine Glieder in dem kühlen Wasser. Eine halbe Stunde mochte er im Bad gelegen haben. Dann klopfte es an seiner Zimmertür. Herr Katsura erwartete ihn im Speisesaal. Schnell machte er sich fertig.

„Sie werden von der weißen Meise müde sein, Herr Gellert“, meinte Katsura. Wer es nicht gewohnt ist, in dem etwas beengten Sitz eines Fahrzeuges weite Strecken zurückzulegen, hat das Bedürfnis, sich Bewegung zu verschaffen. Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir uns nach dem Abendessen ein wenig diese schöne italienische Stadt an. Ich werde zu Ihrer Verfügung.“

Albert nahm dankend an.

Mit schwerem Kopfe fuhr er aus dem Schlaf, da es ununterbrochen in seinem Zimmer klingelte. Eine kleine Klappe war an der Betheite der Wand heruntergefallen, und die elektrische Klingel schloßerte einen schrillen Ton in seine Ohren, der ihn schmerzte. Schnell stellte er ab. Dann sah er sich umher. Ja — so — jetzt wachte er — Mailand! Und gestern abend hatte er mit Katsura und Jaqui, dem Flugzeugführer, sehr viel Chianti getrunken.

Er warf einen Blick auf die Tischenuhr. Schon vier. Um fünf sollte die Müdheit angezerrt werden. Also hieß es, sich putzen. In zehn Minuten stand er reisefertig im Frühstückszimmer, wo Katsura ihn lächelnd begrüßte. Albert lächelte sich ein wenig bedrückt. Vom geirrigten Abend war ihm manches unklar. Es war durchaus nicht seine Gewohnheit, über das Maß des Jubiläum zu trinken. An diesem gefährlich-feurigen Chianti mußte es wohl gelegen haben, daß er so ganz aus der gleichbleibenden Gewohnheit geworfen worden war. Er entschuldigte sich bei Katsura und verhehlte ihm den Mangel über sein Verhalten nicht.

Katsura lächelte. Ganz gegen seine asiatische Gewohnheit lächelte er sogar laut. „O, Herr Gellert“, sagte er belustigt, „ich denke, jeder echte Deutsche fühlte sich gewissermaßen moralisch verpflichtet, in einem gastlichen Lande das Nationalgetränk gehörig auszusprobieren. Sie haben es jedenfalls gestern abend gründlich bejodert.“

Albert fühlte einen leichten Spott heraus. Deswegen fiel seine Antwort gereizter aus, als es wohl tunlich gewesen wäre. „Ich hätte nicht gedacht“, sagte er gehärt, „daß Sie so wenig die Sitten meines Landes kennen, um in dem allgemeinen Vorwurf der Trunksucht, die man in oberflächlicher Beurteilung dem Deutschen nachsagt, mit einzukniffen. Wir Deutschen trinken allerdings gern in frühlicher Gesellschaft ein Glas Bier oder auch eine Flasche Wein. Freilich und offen ergötzen wir uns an der köstlichen, erquickenden Göttesgabe. Wir befragen in Liebden Bier und Rebensaft, ehelich vor aller Welt. Weil

es uns Deutschen nicht liegt, mit schmerzhaftem Augenblicken Trunkenheit zu predigen, während die Weisheit verborgen in der Notwendigkeit baumelt. Unmöglichkeit im Trinken ist den meisten Deutschen ein Vorzug. Lassen Sie sich das von einem alten deutschen Studenten gesagt sein.“ Er hatte erregt gesprochen, war dabei aufgestanden und hatte kaum das Frühstück befrüht.

Lächelnd drückte Katsura ihn auf seinen Stuhl. „Glauben Sie mir“, versicherte er Albert, „daß ich Deutschland viel besser kenne, als Sie glauben. Ich schätze und liebe die deutsche Fröhlichkeit. Und ich weiß wohl, daß das beneidete deutsche Lied am Meien mehr Wort, als Tatsünde bedeutet. Doch nun frühstücken Sie tüchtig. Wir werden ziemlich lange in der Zeit bleiben. Und Sie Deutsche“ — fügte er lächelnd hinzu — „haben ja das wahre Wort geprägt: „Gessen hält Leib und Seele zusammen.“

„Jetzt laden Sie bloß noch“, lachte Albert, „Gessen mit Sauerkraut sei des Deutschen Leib- und Magenstärker, dann haben Sie das Maß zum Ueberlaufen voll gemacht.“

Die gute Stimmung war wieder hergestellt. Jeder Schatten eines Mißtons war gewichen.

Der Portier meldete die Vorfahrt des Autos.

Albert verließ die Wohnung.

Katsura winkte höflich ab. „Ich bitte Sie, Herr Gellert“, sagte er, indem er bei Albert vertraulich unterhalte, und mit ihm nach draußen schritt. „Sie sind mein Gast von dem Augenblick der Abfahrt, bis ich Sie wieder vor Ihrem Hause abgeleckt habe. Diese Freunde müssen Sie mir schon gönnen. Ich bitte Sie darum.“ Er freute Albert Lebenswürdig die Rechte hin. „Ja, aber“, sagte Albert jögernd, „ich weiß nicht, wie ich das alles jemals —“

Katsura ergriff seine Hand und drückte sie recht kräftig, so, wie man einen guten Freund beschwichtigt. „Welleicht bietet sich Ihnen doch einmal die Gelegenheit, Herr Gellert“, meinte er. „Aber nun, bitte, kein Wort mehr darüber!“

Jaqui stand an der flugbereiten Maschine und erwartete sie. Das Gepäc war bereits verladen. Der Mechaniker hantierte an der Maschine herum, zog Schrauben fester an, ließ die Motoren nacheinander laufen, probierte die Festigkeit des Gehänges — dann meldete er dem Flugzeugführer: „Alles in Ordnung!“

Sie nahmen ihre Plätze ein, und nach ein paar kräftigen Sprüngen hand die Maschine in der leuchtenden Luft der italienischen Morgenionne.

Albert fuhr mit einem Hind hoch. Er rieb seine Augen, schaute nach der bereits sehr hoch stehenden Sonne. — Ja, was war denn das? Er mußte wahrhaftig geschlafen haben. Er schaute nach der Uhr. „Gottgott! ja! 12 Uhr!“ Er warf einen Blick zu Katsura hinüber. Der lag anscheinend mit großem Interesse in einem Buch und schien sich weder um ihn noch um die herrliche italienische Landschaft zu kümmern.

„Italienische Landschaft!“ Das Wort, das er in natürlicher Erkenntnis der Lage in sich hineingelesen hatte, leuchtete blühtartig vor ihm auf. Sie fuhren nun fast sieben Stunden. Zeitlicher Berechnung nach mußten sie längst wieder in Deutschland sein. Und nun — er blickte angestrengt in die Gegend hinein, rieb sich die Augen, unverkennbar eine südlische Landschaft.

Ganz erregt wandte er sich an den Japaner: „Ich bitte Sie, wo godeln wir denn eigentlich herauf? Nach der Zeitberechnung müßten wir in der Gegend von Frankfurt sein. Da unten aber sehe ich eine ausgeprägten südliche Landschaft, in der Ferne wildgeriffelte Berggipfel. Das können weder die Vogesen noch der Schwarzwald sein. Habe ich mich eigentlich blind geschlafen, oder was ist los? Nun reden Sie doch endlich“, jochte er noch erregter hinzu, „als der Akate einen gleichgültigen Blick durch das Stabimentfenster warf.“

(Dortsetzung folgt.)